

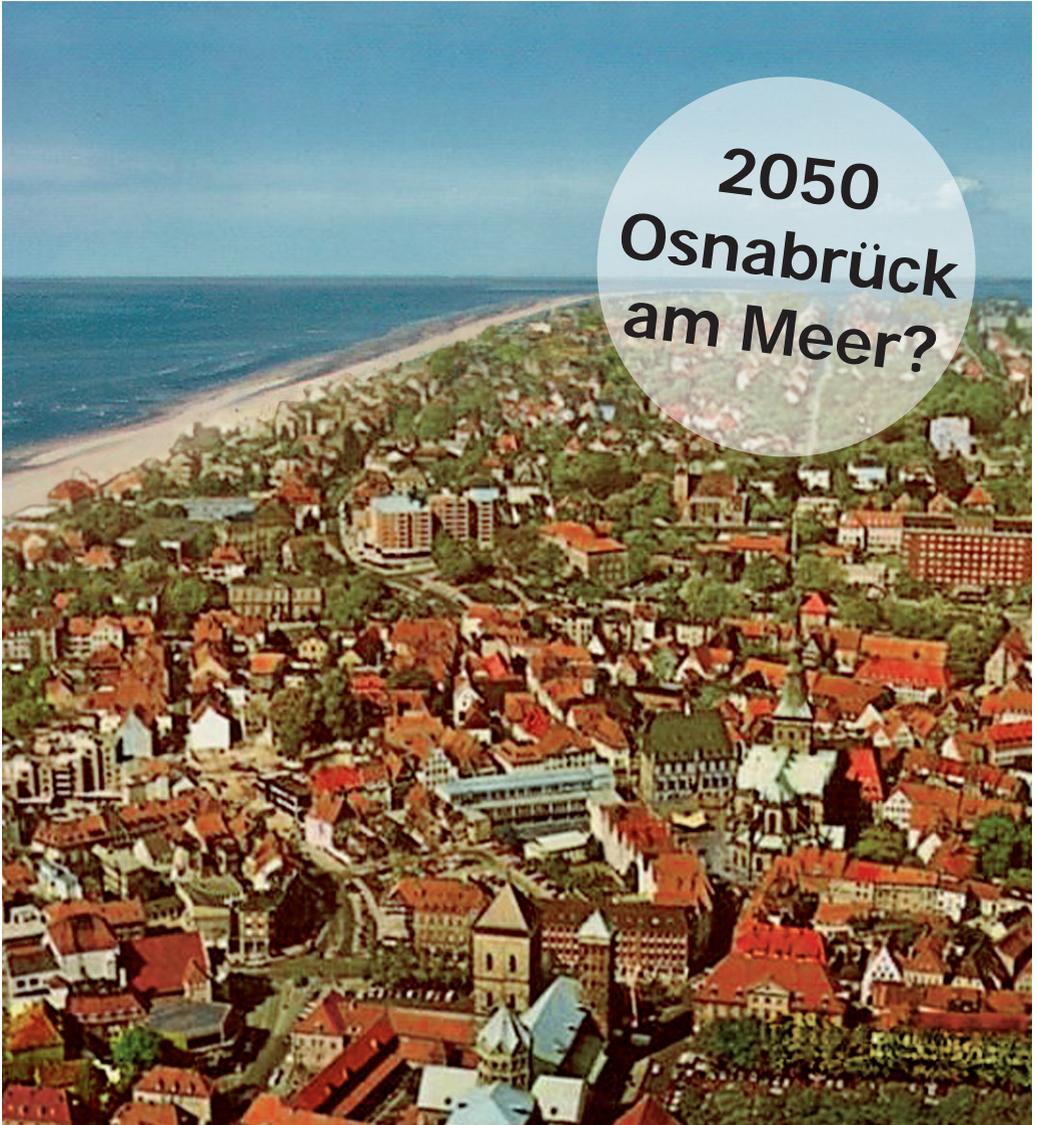
Naturschutz-

2/2018

34. Jahrgang

Informationen

Kostenlose Zeitschrift für Natur- und Umweltschutz im Osnabrücker Land
Herausgegeben vom Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ISSN 0934-0807



**2050
Osnabrück
am Meer?**

Land der Inseln ...



Wir haben Raum. Für Familienhäuser. Für Kindergärten und Schulen. Für ein Leben in Gemeinschaft. Für ein Ankommen und Hierbleiben. Wir haben Zeit. Für Urlaube in herrlicher Landschaft. **Für Ausflüge ins Grüne.** Für Entspannung und Abwechslung. Für ein baldiges Wiedersehen. **Wir haben Chancen.** Für Beruf und Karriere. Für ein gutes Ein- und Auskommen. Für Zufriedenheit und Sicherheit.

www.landkreis-osnabrueck.de



Liebe Leserinnen und Leser,

ein extrem heißer Sommer liegt hinter uns. Wir blicken auf müde Gräser und kahle Stämme. Beinahe erleichtert ergibt sich unsere Natur dieses Jahr in das alljährliche Sterben im Winter. Hitze und Trockenheit prägten das Jahr – ganz klar, dass unsere diesjährige Winterausgabe einen kritischen Rückblick auf den „Rekord“-Sommer werfen muss. Während unser Titelbild dies mit einem Augenzwinkern tut – wäre ein Meer direkt vor der Haustür uns nicht allen im Sommer die Erfüllung eines sehnlichen Wunsches gewesen? -, so darf die Ernsthaftigkeit des Themas nicht übergangen werden. Jetzt schmunzeln wir noch bei dem Gedanken, dass Osnabrück in Zukunft ein Küstenort sein könnte, doch die Folgen des Klimawandels wie der Anstieg des Meeresspiegels sind real und in diesem Jahr für uns alle spürbar geworden. Im Folgenden lesen Sie daher über den Klimawandel und wie die Stadt Osnabrück ihm zu begegnen gedenkt. Bilden Sie sich eine eigene Meinung zur Realisierbarkeit des dazu entwickelten Klimaschutzplans, indem Sie eine Gegenüberstellung zweier Interviews mit Detlef Gerdts, dem Fachbereichsleiter für Umwelt- und Klimaschutz der Stadt Osnabrück und dem Vorsitzenden des NABU Osnabrück Andreas Peters lesen. Außerdem finden Sie einen Kommentar zur derzeitigen Trockenheit von Dr. Gerhard Kooiker.

Doch nicht nur dieses Thema erwartet Sie in unserer NI-Ausgabe 2/2018. Sie finden einen Beitrag zum ebenfalls gegenwärtigen Problem des Usutu-Virus, eine kritische Betrachtung des Schutzes von Grünlandflächen und einer der weiteren Artikel beschäftigt sich mit der Qualität unseres Grundwassers, da wir erfahren mussten, dass man keinen Anspruch auf die Reinheit des eigenen Brunnenwassers hat. Im Interview mit einem Mitarbeiter der Umweltsystemwissenschaft

ten der Universität Osnabrück, konnten wir einiges über das MEDUWA-Projekt erfahren, durch welches die Emission von Arzneimitteln in Flüssen verringert werden soll.

Lesen Sie außerdem von tierischen Begegnungen, die zum Teil erfreulicher (Falter), zum Teil aber auch trauriger Natur (Schleiereule) waren. Durch den Bericht über den Ausflug der interkulturellen Gartengruppe des NABU möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit vor Ort geben.

Wer auf der Suche nach Praxis- und Naturschutz-Tipps ist, sollte auf der Seite der App-Vorstellungen, durch die Buchrezension zu „Wildbienen in der Stadt Osnabrück“ oder durch die Tipps zur Vogelfütterung im Winter fündig werden. Neben diesen Themen und Tipps bleibt außerdem Platz für Unterhaltung und Poesie. Damit wirklich alle Spaß an unserer Ausgabe haben, wartet eine spannende Kinderseite mit Rätseln und interessanten Fakten auf unsere kleinsten Naturfreunde. Zudem stellt sich die sich neu bildende Kindergruppe des NABU Osnabrück vor.

Wir hoffen, dass ein jeder Naturfreund in unserer aktuellen Ausgabe sein Pläsierchen findet. Wir freuen uns immer über Rückmeldungen und Beteiligung und wünschen nun viel Spaß beim Stöbern und Vertiefen.

An dieser Stelle sei noch herzlich allen Beteiligten dieser Ausgabe gedankt. Wir haben viel Freude an der Gestaltung der Zeitschrift gefunden und freuen uns von nun an in der Redaktion der NI mitarbeiten zu dürfen!

Johanna Bischof und Malin Funk

Titel	Autor	
Klimawandel	Johanna Bischof.....	6
Masterplan Klimaschutz Osnabrück	Johanna Bischof.....	9
Trockenheit	Dr. Gerhard Kooiker.....	14
Leserbrief-Windkraft	Dr. Volker Wachendörfer / Dr. Matthias Schreiber....	16
Usutu-Virus	Dr. Gerhard Kooiker.....	18
MEDUWA	Malin Funk.....	20
Das Primat der Leistung	Katrin Seddig (taz).....	23
Dauergrünland	Michael Weinert.....	25
Immer noch Gülle	Hubert Witte.....	32
Venner Moor	Malin Funk.....	35
Starschnitt Teil 2	36
Uhu-Kartierung	Dr. Gerhard Kooiker.....	39
Schleiereule	Michael Weinert.....	41
Tropischer Schmetterling	Ulrich Langnickel.....	42
Apfelsaft für den Naturschutz	BUND.....	43
Natürliche Begegnungen	Denise Peters.....	44
NABU-Ausflug	Sami Mohammed.....	46
Vogelfütterung	Johanna Bischof.....	48
Blume des Jahres	Malin Funk.....	50
Buchvorstellung	Andreas Peters.....	52
App-Vorstellungen	Johanna Bischof / Malin Funk.....	53
Kinderseite	Johanna Bischof / Malin Funk.....	54
NABU-Kindergruppe	Johanna Bischof / Malin Funk.....	56
Poetischer Beitrag	Rita Apel.....	57
Weihnachtskiefer	Andreas Peters.....	59
Veranstaltungskalender	60
Beitrittserklärung	68
Ansprechpersonen	69

Impressum

Herausgeber:

Umweltforum Osnabrücker Land e.V.
Dachverband der Osnabrücker Natur- und Umweltschutzverbände
NABU, BUND, RANA e.V., Biol. Station Haseniederung e.V.
NaturFreunde Osnabrück e.V.
Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V. (NVO)
Solarenergieverein Osnabrück e.V. (SEV)
Lega S Jugendhilfe gGmbH, ecovillage e.V.
Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V.
Verkehrsclub Deutschland (VDC) e.V.
NaturFreunde Bramsche e.V.
Die Kreislaufandwirtschaft De Peerdehoff e.V.
Verein Bürger gegen 380kV e.V.
Privatpersonen als Einzelmitglieder

Redaktion:

Malin Funk, Johanna Bischof, Hendrik Spiess, Dr. Gerhard Kooiker, Andreas Peters

Anschrift:

Naturschutz-Informationen
Naturschutzzentrum Osnabrück
Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück
E-Mail: ni-redaktion@umweltforum-osnabrueck.de
Tel.: 0541-589184, Fax: 0541-57528

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr und Freitag 8.00 – 15.00 Uhr

Satz: Britta Sydekum

Anzeigenleitung: Jenny Wiggermann, Nils Meier zu Farwig

Titelbild: Bildretusche H.Spiess/NABU Osnabrück

ISSN: 0934-0807

Das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.

IBAN: DE54 2655 1540 0020 8722 71

BIC: NOLADE21BEB; Kreissparkasse Bersenbrück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht immer die Meinung der Redaktion wider. Anregungen, Beiträge und Hinweise erbitten wir an die Adresse der Redaktion.

Juhu, Hitzerekord!?

von Johanna Bischof

Auf unserem Titelbild sehen Sie Osnabrück im Jahre 2050 am Meer – ein Szenario, welches uns derzeit womöglich absurd und kaum vorstellbar erscheint, aber auch ein Zukunftsblick, der durchaus realistisch ist. Denn das Klima verändert sich, die Erderwärmung sowie die Extremwetterlagen nehmen zu. Das führt unter anderem zum Schmelzen der Polkappen und der Gletscher. In logischer Konsequenz bewirkt dies den Meeresspiegelanstieg und Überschwemmungen. Osnabrück in mehreren Jahren am Meer ist somit denkbar.

Dies sind alles Tatsachen und Fakten, die sich inzwischen kaum abstreiten lassen. Der Klimawandel ist real und in vollem Gange. Das haben wir alle im Sommer am eigenen Leibe erleben können. In den Nachrichten und Zeitschriften war des Öfteren zu sehen, dass im Sommer 2018 neue Hitzerekorde gebrochen wurden. Man sollte sich jedoch bewusst sein, dass sich hinter diesem schön klingenden und durchaus positiv konnotierten Wort *Rekord* die Folgen des anthropogenen Klimawandels verbergen. Die Jahresdurchschnittstemperatur in Deutschland steigt kontinuierlich an – von 1881 bis 2014 betrug der Anstieg 1,3°C. Zudem ist seit den 1950er-Jahren die Tendenz erkennbar, dass die Anzahl an Tagen mit hohen Temperaturen steigt und die Anzahl der Frosttage in Korrelation dazu abnimmt (Brasseur 2017: 55).

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) veröffentlichte diesbezüglich im diesjährigen Klimareport für Niedersachsen konkrete Zahlen. So nimmt die Anzahl an Frosttagen (Tagen, an denen die tägliche Tiefsttemperatur unter 0°C liegt) von 1951 bis heute im

Durchschnitt um 23 Tage ab. Bei den Sommertagen, die per Definition des DWD die Tage sind, an denen eine Höchsttemperatur von 25°C erreicht wird, ist eine deutliche Steigerung erkennbar (DWD 2018: 14 f.). Man muss jedoch dazusagen, dass die Anzahl an Sommertagen an Jahr zu Jahr stark schwankt (s. Abb. 1).

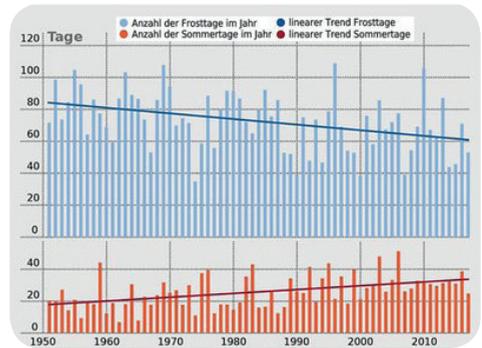


Abb. 1: Anzahl der Sommer- und Frosttage in Niedersachsen (DWD 2018: 15)

Auch in unseren Regionen konnten wir die Zunahme der Sommertage spüren. Sogar Mitte September wurden noch Tagestemperaturen über 25°C erreicht. Dies sollte zum Nachdenken anregen. Denn nicht nur die Ursachen dieser Wetterlage und Klimaveränderungen, zum Beispiel die hohen CO₂-Werte in der Atmosphäre, sollten Besorgnis erregen, sondern auch die Konsequenzen des Hitzesommers. Vertrocknete Böden, Ernteauffälle, Wasserknappheit, Insektensterben und gesundheitliche Probleme sind Stichworte. Wenn man sich im August in der Landschaft umschaute, sah man vertrocknete Mais- und Getreidefelder, verbrannte Grünflächen, Trockenrisse von Böden und Platanen, die ihre Rinde verloren. Dies ist auf die hohen Tem-



Foto: NABU Osnabrück

peraturen und den daraus resultierenden sinkenden Grundwasserspiegel zurückzuführen. Die Veränderungen des Klimas sind deutlich spürbar und wirken nachhaltig auf unsere Umwelt und Gesellschaft.

Durch diese Eindrücke wird klar, dass wir gegen den Klimawandel und die Konsequenzen etwas tun müssen. In der Politik werden Pläne entwickelt, um den Klimawandel einzudämmen. Auf globaler Ebene wurde im Jahr 2015 das Pariser Abkommen verabschiedet, das fast alle Länder der Welt in die Pflicht nimmt, die Erderwärmung auf unter 2°C im Vergleich zum vorindustriellen Niveau zu begrenzen (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2016: 1). Auf nationaler Ebene wurde von der Bundesregierung der Klimaschutzplan 2050 generiert, der vorsieht, dass Deutschland im Jahr 2050 komplett klimaneutral ist. Doch sind solche politischen Erzeugnisse recht weitreichend und wenig konkret formuliert, da die Ziele international und –regional gel-

ten. Aus diesem Grund ist eine regionale Zielsetzung sinnvoll. So können konkrete, für die Region zugeschnittene und realistische Ziele vereinbart werden. Dies ist bei uns vor Ort geschehen. Die Stadt Osnabrück engagiert sich seit mehreren Jahren für eine lokale Klimaschutzbewegung. So wurde sie 1993 Mitglied beim „Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder e. V.“. Mit dem Beitritt in das Bündnis geht die Stadt der freiwilligen Tätigkeit nach, die eigenen Kohlenstoffdioxid-Emissionen in einem Fünf-Jahres-Rhythmus um mindestens 10% zu senken. Im Jahr 2014 stimmte der Stadtrat dann einstimmig für den „Masterplan 100 Prozent Klimaschutz“. Dieser beinhaltet das Ziel, die Treibhausgasemissionen um 95% und den Energieverbrauch um 50% im Vergleich zum Basisjahr 1990 bis 2050 zu senken. Zu betonen ist, dass die Stadt diesem Anliegen freiwillig nachgeht, denn Klimaschutz ist auf kommunaler Ebene nicht verpflichtend. Zur Zielerreichung versucht die Stadt Osnabrück, konkrete Projekte und

Klimawandel

Maßnahmen umzusetzen. Zu nennen ist zum Beispiel der Bereich nachhaltige Mobilität und erneuerbare Energien sowie die Initiative der Klimabotschafter. Um die Ziele zu erreichen, sind aber auch die Bürger*innen der Stadt Osnabrück aufgefordert, ihren Energieverbrauch und ihre Emissionen zu senken. In Sachen Klimaschutz müssen alle Menschen vor Ort kooperieren und sich einbringen (Stadt Osnabrück o. J.: 4f). ■

Literatur:

- Brasseur (2017): Klimawandel in Deutschland. Folgen, Risiken und Perspektiven, Berlin.
- DWD (2018): Klimareport Niedersachsen. Fakten bis zur Gegenwart – Erwartungen für die Zukunft, Offenbach am Main.
- Stadt Osnabrück (o.J.): Für das beste Klima in Osnabrück. 100 Prozent Klimaschutz, Osnabrück.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und (2016): Die Klimakonferenz in Paris. Zugriff über: https://m.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2016/09/2016-09-22-hintergrund-zum-pariser-klimaschutzabkommen.pdf?__blob=publicationFile&v=2.

Die Gemüsegärtner

100% BIO
FÜR UNSERE REGION

WIR BRINGEN DIE PRODUKTE
UNSERER REGIONALEN PARTNER ...

... DIREKT AUF IHREN TISCH

BIO-Lieferservice und Wochenmärkte auf gemüsegärtner.de

Masterplan-Klimaschutz der Stadt Osnabrück Interviews mit Detlef Gerdts und Andreas Peters

von Johanna Bischof

Auf den folgenden Seiten sind zwei gegenübergestellte Interviews zum Klimaschutzplan der Stadt Osnabrück zu lesen. Zum einen fungierte Detlef Gerdts als Fachbereichsleiter „Umwelt und Klimaschutz“ von der Stadt Osnabrück als Interviewpartner und zum anderen Andreas Peters, der Vorsitzende des NABU Osnabrück e.V. und das Umweltforum Osnabrücker Land e.V.. Durch die Interviews erhalten Sie einen vielfältigen und differenzierten Einblick in den Masterplan und können abschließend vielleicht für sich entscheiden, ob der Klimaschutzplan in Ihren Augen eine Rettung für das auf dem Titelbild dargestellte Szenario – Osnabrück im Jahr 2050 am Meer – darstellen könnte. Dabei werden die Aussagen von Detlef Gerdts links und die Aussagen von Andreas Peters rechts abgebildet.



Detlef Gerdts
Dipl. Geologe und Fachbereichsleiter Umwelt- und Klimaschutz der Stadt Osnabrück.



Andreas Peters
Dipl. Biologe, 1. Vorsitzender NABU Osnabrück e.V. und 1. Vorsitzender Umweltforum Osnabrücker Land e.V.

Wenn Sie den Klimaschutzplan mit drei Worten beschreiben müssten, wie würden Sie das tun?

Herausfordernd, allumfassend, absolut notwendig zur Erreichung der 2050er-Ziele.

Gute ambitionierte Ansätze.

Was zeichnet die Idee des Masterplans aus?

- Sehr ambitionierte Ziele: 95% CO₂-Reduktion und 50% Endenergiereduktion bis 2050 (Basisjahr 1990)

Der Masterplan als solcher ist ein guter Gesamtansatz und ein gut gemeinter Versuch alle relevanten Themenbereiche und gesell-

- Der prozesshafte Ansatz mit Ist-Analyse, Potentialerhebung, der Schaffung von Strukturen und Gremien, vielen Maßnahmen und Projekten sowie ein Monitoring und Controlling zum Zielabgleich und zur Nachjustierung.
- Die detaillierte Analyse von Emissionen der unterschiedlichen Bereiche (z.B. Verkehr und Wohnen), die Zusammenarbeit mit der Region und die Maßnahmen, die bis 2050 zu einer Erreichung des Zieles führen sollen.

schaftliche Gruppen mit in den wichtigen Prozess des Klimaschutzes einzubeziehen.

Wo sehen Sie mögliche Probleme in der Umsetzung?

In erster Linie in der Schaffung der zur Zielerreichung erforderlichen Rahmenbedingungen seitens des Landes und Bundes. Wenn es z.B. nicht gelingt, über Steueranreize, Förderprogramme oder rechtliche Vorgaben die Sanierungsrate im Gebäudebestand von aktuell unter 1% in den nächsten Jahren zu, wird das Ziel eines CO₂-neutralen Gebäudebestandes bis 2050 nicht erreicht. Eine große Rolle spielt auch die Energiepreisentwicklung, die die Sanierungsaktivitäten erheblich beeinflussen kann.

Nicht nur reden - auch konsequent umsetzen! Siehe unten.

In zweiter Linie in der Erreichbarkeit und dauerhaften Motivation der gesamten Stadtgesellschaft. Um die Ziele zu erreichen, ist die Beteiligung aller Sektoren und der gesamten Stadtgesellschaft notwendig.

Ziel des Masterplans ist es, Klimaschutz lokal zu betreiben. Was können die Bürger*innen von Osnabrück tun?

Die Ziele des Masterplans sind nur zusammen mit den angrenzenden Landkreisen Osnabrück und Steinfurt zu erreichen. Jeder Bürger selbst kann und sollte jedoch in seinem persönlichen Bereich alles dafür tun, seinen CO₂-Fußabdruck so klein wie möglich zu halten. Dies kann nur durch Verhaltensänderungen erfolgen (Ernährung/Mobilität/Wohnverhalten/Konsum/Urlaub, etc.), die in der Masse zu deutlichen Emissionsminderungen

Jeder sollte bei sich selbst im Kleinen anfangen und nicht nur auf „die da oben“ schauen, die die Regeln machen, auch wenn es manchmal ziemlich nervig ist, wie die Politik bremst (siehe unten). Stichworte sind hier:

- Bus, Bahn, Fahrrad, Füße etc. benutzen, statt Auto
- Energiebezug beim Ökoanbieter oder selbst zum Energieerzeuger werden
- Konsumverhalten allgemein überdenken

gen führen würden. Außerdem kann sich jeder Bürger, jede Gruppe oder Institution dem Netzwerk der Klimabotschafter anschließen (weitere Informationen: www.klimabotschafter-os.de).

- aktiv werden in Initiativen, Vereinen, Verbänden, Politik, ...

Halten Sie es zum jetzigen Zeitpunkt für realistisch, das Klimaziel, die Treibhausgasemissionen bis 2050 um 95% gegenüber 1990 zu senken, umzusetzen?

Das Ziel ist aus heutiger Sicht nur zu erreichen, wenn insbesondere seitens des Bundes Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, den Gesamtenergiebedarf gegenüber 1990 bis 2050 um 50% zu senken und gleichzeitig den Ausbau der erneuerbaren Energien massiv zu steigern als auch den Mobilitätssektor emissionsarm umzubauen, was nach heutiger Erkenntnis bedeutet, ihn zu elektrifizieren. Letzteres bedeutet trotz Effizienzgewinnen in anderen Bereichen (z. B. Beleuchtung), dass die Erzeugung erneuerbaren Stroms noch erheblich gesteigert werden muss. Zu den notwendigen Rahmenbedingungen und kommunalen Lösungsansätzen ist von allen Masterplankommunen ein Bericht erstellt und an das Bundesumweltministerium übergeben worden.

Leider ist dieses Ziel - zum jetzigen Zeitpunkt betrachtet - sehr unrealistisch, wenn man sieht, wie besonders die Bundesregierung gerade mauert. Aktuelle Beispiele sind hier die Kohlekommission, in der es in erster Linie um den vorgeschobenen Erhalt von Arbeitsplätzen, um wirtschaftliche Gewinne der Energieriesen und nicht um das Kernthema Kohleausstieg geht (siehe das unsägliche Festhalten von RWE am Hambacher Forst), der Dieselskandal mit all seinen Stillblüten und die jüngst beschlossene lächerliche 35%- Reduzierung des CO₂ Ausstoßes von Pkw bis 2030. Diese Liste ließe sich beliebig fortführen.

Wie stehen Sie zu dem erneuten Kohleengagement mit den Stadtwerken?

Die Stadtwerke Osnabrück haben sich bereits vor Jahren zum Ziel gesetzt, nicht mehr in die fossile Stromerzeugung neu zu investieren und ihren selbsterzeugten Anteil an erneuerbarem Strom deutlich auszubauen. Auch wenn ich mir persönlich gewünscht hätte, dass der vollständige Ausstieg der Stadtwerke aus der fossilen Stromerzeugung mit Kohle schneller erfolgt wäre als jetzt abzusehen, so ist doch zu berücksichtigen, dass die Zusammenlegung der Beteiligungen an zwei Kohlekraftwerken unter dem Strich zu einer Verringerung der bisherigen Kohlestromerzeugung der Stadtwerke um 3 MW führt und eine Ausweitung des Kohleengagements auch weiterhin nicht geplant ist. Ob die Stadtwerke zum jetzigen Zeitpunkt ganz aus der Beteiligung an Kohlekraftwerken hät-

Durch den Beschluss mit einer Beteiligung am Kohlekraftwerk Lünen erneut massiv in die Kohlekraft zu investieren, haben sich Ratsmehrheit und Stadtwerke endgültig aus jeder glaubwürdigen Klimaschutzpolitik verabschiedet. Die Stadt Osnabrück und mit ihr ihre Stadtwerke hat ihr eigenes Versprechen: „Wenn Investition in Erzeugungsanlagen, dann nur noch regenerativ“, ganz schnell wieder gebrochen. Dieses Versprechen einzuhalten, wäre ernsthaft und glaubwürdig geeignet gewesen, dem Masterplan 100% Klimaschutz als gesamtgesellschaftlich getragenen Prozess zum Erfolg zu verhelfen. Stattdessen konterkariert das aktuelle Handeln erneut das Projekt und entlarvt dieses als das berühmte grüne Aushängeschild für eine positive Außendarstellung, ohne wirklich

ten aussteigen sollen, war und ist letztlich eine politisch durch den Aufsichtsrat zu entscheidende Frage.

ernsthafte Klimaschutz zu betreiben.

Für die Umsetzung des Klimaschutzplans sind sie auf die Unterstützung der Politik angewiesen. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit mit der kommunalen Politik ist gut und die Unterstützung seit Beginn der Arbeit am Masterplan 100% Klimaschutz (2012) deutlich gewachsen. So wurden beispielsweise im Fachbereich Umwelt und Klimaschutz drei neue, dauerhafte Personalstellen geschaffen, der Ratsbeschluss gefasst, alle städtischen Gebäude (sofern statisch geeignet) mit Photovoltaikanlagen auszurüsten, nur noch emissionsarme Fahrzeuge zu beschaffen, Neubauten nur noch im Passivhausstandard zu errichten, etc. drei der acht strategischen Ziele der Stadt bis 2020 haben direkte Verbindung zu den Masterplanzielen oder unterstützen diese und sind bei allen Beschlüssen des Rates und der Ausschüsse entsprechend zu berücksichtigen.

Die Stadtverwaltung macht sicherlich was sie kann, doch so gut die Ansätze des Masterplan-Klimaschutz auch sind, so steht und fällt das Ganze doch mit der praktischen Umsetzung durch die Politik. Hier müssen wir leider immer wieder feststellen, dass in Arbeitskreisen und Beiräten gut klingende hehre Ziele zu beschließen das Eine ist, diese dann in der Politik zu verankern und in die Praxis umzusetzen das Andere. Lippenbekenntnisse reichen hier nicht aus - das werden wir als Umweltverbände auch in Zukunft immer wieder einfordern.

Was Sie sonst noch sagen möchten...

Politik aber auch die Gesellschaft tut sich schwer, Jahrzehnte (im Falle des Masterplans noch 32 Jahre!) ein –insbesondere so kostenträchtiges!- Thema konsequent zu verfolgen und ihm dauerhaft Priorität einzuräumen, da es immer wieder neue politische Themen gibt, die Politik und Gesellschaft beschäftigen und zu neuen Schwerpunktsetzungen führen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Zeit von 1990 bis 2016 (neueste Statistik) bei gewachsener Bevölkerungszahl, deutlich erhöhter Produktion sowie erheblich gestiegener Fahrzeugflotte in Osnabrück es immerhin (oder nur?) gelungen ist, die Treibhausgasemissionen um 28% zu senken. Der deutlich größere und kostenträchtigere Teil der Aufgabe liegt jedoch noch vor uns.

Ich möchte gerne anhand von zwei zentralen Beispielen die Inkonsequenz der Osnabrücker Politik deutlich machen:

1. Grüne Finger am Beispiel der Elektro-Kartbahn am Nettedbad:

Wenn die Stadt Osnabrück ernsthaft nachhaltig in Sachen Klimaschutz handeln wollte, hätte sie diesem Vorhaben niemals zustimmen dürfen. Hier werden - wie an anderen Stellen auch immer wieder - die sog. grünen Finger, die ganz entscheidend wichtig für das Stadtklima sind, beschnitten und zudem politisch falsche Signale an die Bevölkerung gesandt, frei nach dem Motto „Willkommen in der Spaßgesellschaft – Hauptsache der Strom ist regenerativ erzeugt“.

2. A33-Nord:

Und es ist wichtig, dass wir anderen Kommunen aber auch anderen Staaten (Beispiel kommunaler Austausch zur Energiewende mit Japan) zeigen, dass der in Deutschland eingeschlagene Weg der Energiewende funktioniert und diesem Weg gefolgt werden kann und sollte. Denn ob wir unsere Klimaziele in Osnabrück zu 100% bis 2050 erreichen oder eben nicht, rettet das globale Klima nicht. Wenn wir allerdings schon in Deutschland, als einem der reichsten und wirtschaftlich stärksten Staaten (trotz eingeleiteter Energiewende!), an dieser Aufgabe scheitern, wer soll uns dann noch als Vorbild sehen und unserem eingeschlagenen Weg folgen? ■

Die Stadt Osnabrück setzt sich aktiv dafür ein, die A33-Nord zu realisieren. Damit würde sie in geringem Umfang zwar den CO₂-Ausstoß in der Stadt senken, aber das Ganze - in gleich doppelter Hinsicht, nämlich die Schadstoffe und die Versiegelung - im Umland abladen. Es geht sogar soweit, dass man sich seitens der Stadt im Rahmen der Bertelsmann-Bürgerdialog-Veranstaltung dagegen gewehrt hat, nach Wegen zu suchen, wie man den innerstädtischen Schleichverkehr auch ohne A33 reduzieren könnte. Das ist Kirchturmdenken und sicherlich nicht im Sinne eines Masterplanprojektes. Insgesamt gesehen, ist die A33-Nord-Planung nicht mit dem Masterplanprozess in Einklang zu bringen. Das ist alles andere als nachhaltig! ■



FÜR GROSS UND KLEIN!

impulse
NATÜRLICH VON ANFANG AN ...

AUSSERDEM BEI UNS:

- *Naturtextilien und Schuhe für kleine und große Leute*
- *Still- und Wickeloase mitten in der Stadt*

IMMER PASSEND ANGEZOGEN...
...mit Wolle/Seide, Woll-Walk und -fleece!

Barbara Petau
Osterberger Reihe 2-8
49074 Osnabrück
0541-29292 | info@impulse-os.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo - Fr: 10 bis 19 Uhr
Sa: 10 bis 18 Uhr

www.impulse-os.de



Trockenheit lässt Moore und Wälder brennen

von Dr. Gerhard Köoiker

Foto: NABU Osnabrück

In diesem Supersommer brannte nicht nur die Tinner Dose (nördlich von Meppen), eines der wenigen noch intakten Hochmoore Deutschlands, sondern es brannten auch Schwedens Wälder. Zeitweise war es in Lappland 30 Grad warm. Nach orkanartigen Stürmen mit verheerenden Überschwemmungen, dem Vermüllen der Meere mit Plastik, dem Absterben von großen Korallenbänken, dem Aussterben von Insekten und Vögeln, folgt nun eine weitere Apokalypse. Die Klimaerwärmung hat rasant Fahrt aufgenommen. Die ökologischen Belastungsgrenzen sind überschritten. Unsere natürliche Lebensgrundlage ist akut bedroht. Halb Afrika ist auf der Flucht vor versteppter und verwüsteter Landschaft und klopft an Europas Toren an. Wo bleibt der Aufschrei der Menschheit?

Die Gründe und Ursachen, die zur Klimaerwärmung führen, sind bekannt, wurden ausführlich beleuchtet und sollen hier nicht noch einmal dargelegt werden. Wir leben weit über unsere Verhältnisse und hinterlassen einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck,

den die Nachwelt kaum stemmen kann. Wie soll sie das auch, wenn die Ressourcen immer schneller für kurzlebige Produkte der im Glücksrausch taumelnden Konsumgesellschaft verschwendet werden.

Ein radikales Umdenken ist nicht in Sicht. Homo sapiens mit seinem großen Gehirn scheint nicht fähig zu sein, die Zeichen der Zeit zu erkennen und verantwortungsvoll zu handeln. Der Leidensdruck ist, so scheint es, noch nicht groß genug. Welche Supersommer und Wetterkatastrophen müssen noch kommen, damit die Menschheit Abkehr nimmt von der globalen Umweltzerstörung und Ausbeutung und sich einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Wirtschaftsweise zuwendet? Das würde natürlich einen Verzicht vieler lieb gewonnener Gewohnheiten für den Einzelnen bedeuten.

Und dabei würde es bezüglich der CO₂-Bilanz gar nichts oder nur wenig nützen, wenn beispielsweise ich oder mein Nachbar, die gesamte Bevölkerung Osnabrücks, Deutsch-

lands oder Europas auf das Autofahren verzichten würden: Wir könnten die Klimaerwärmung nicht aufhalten! Das könnte nur weltweit geschehen. Die Schwergewichte Asien, Russland und Amerika müssten schon mitziehen. Auch wenn man heute theoretisch auf den Resetknopf drücken könnte, würde der träge Treibhauseffekt nicht sofort zum Stillstand kommen, sondern erst in Jahren oder Jahrzehnten. Die Erde würde sich bis dahin weiter aufheizen: ganz bedrückende Aussichten!

Was werden wir später unseren Kindern sagen, wenn wir ihnen in 50 oder 80 Jahren einen in großen Teilen unbewohnbaren Planeten Erde hinterlassen? Es gab doch genug kluge Wissenschaftler, die rechtzeitig vor den Folgen der Klimaerwärmung gewarnt hatten.

Aber es gab auch genügend törichte und inkompetente Politiker, die das nicht erkennen und wahrhaben wollten (und Trump will es immer noch nicht wahrhaben), überdies knallharte, sehr einflussreiche Lobbyisten unterschiedlichster Branchen, die dagegen agierten.

Auch dieser Supersommer ging durch herbstliche Regenfälle zu Ende. Abgestorbene Bäume wurden und werden beseitigt, Ernteausfälle vom Steuerzahler üppig beglichen. Man geht zur Tagesordnung über. Aber die nächsten Dürresommer mit Hitze und Trockenheit werden kommen. Und die werden immer häufiger kommen und heißer sein, so dass in vielen Gebieten Deutschlands der Getreideanbau nicht mehr stattfinden kann und unsere Wälder großflächig absterben werden. ■

GEORGS 
BIOLADEN

seit 1983

Melles Biomarkt

bio + fair + frisch + freundlich + kompetent

Mo-Fr. 9.00-18.00 Uhr und Sa. 8.00-13.00 Uhr

Mühlenstr.31 - 49324 Melle - Tel.:05422-5641

www.georgsladen.de eMail.:georgsladen@t-online.de

Zum Beitrag von Dr. Matthias Schreiber in Naturschutzinformationen 1/2018 zur Veranstaltung der Alfred-Töpfer-Akademie für Naturschutz (NNA) in Visselhövede am 30.01.2018 zum Thema Windkraft und Artenschutz erreichte uns folgende Zuschrift:

WINDENERGIE = KLIMASCHUTZ = ARTENSCHUTZ

von Dr. Volker Wachendörfer

Heike Reher, Sprecherin des Landesarbeitskreises Natur- und Artenschutz, Bundesverband Windenergie e.V. (Landesverbands Niedersachsen /Bremen) hatte diese Formel in ihrem Vortrag platziert und Anlass für arithmetische Betrachtungen gegeben, die Matthias Schreiber in seinem Beitrag anführte. Als Teilnehmer der Veranstaltung muss ich mich über den wohl humorvoll gemeinten Beitrag sehr wundern. Natürlich ist es immens wichtig, im Kontext der Etablierung Erneuerbarer Energien, dem Artenschutz einen hohen Stellenwert einzuräumen; sich dabei aber auf die Progress-Studie zu beziehen, die aufgrund ihrer statistischen Grundlage unter Fachexperten höchst umstritten ist, mag einigen angemessen erscheinen, bringt uns im Spannungsfeld zwischen Windenergie und Naturschutz jedoch nicht weiter. Leider ist die Welt nicht so einfach zu fassen, wie es Herr Dr. Schreiber versucht hat in seinen „Gleichungssystemen“. Zwar wurde während der Veranstaltung in Visselhövede durch mindestens einen Referenten der Klimawandel und auch dessen negativer Einfluss auf die Biodiversität in Frage gestellt, aber das kann man eigentlich als Naturschutzverband nicht so stehen lassen, oder? Leider wurde auf der Veranstaltung wieder deutlich, dass es zur Zeit kaum möglich ist, einen konstruktiven Dialog zu führen: die Vertreter des Artenschutzes kaprizierten sich darauf, weiterhin Möglichkeiten zu finden, Windkraftanlagen zu verhindern. Dabei wäre es doch mindestens genauso wichtig, gemeinsam darüber nachzudenken, wie es uns denn gelingen kann, dem Klimawandel durch Erneuerbare Energien entgegenzuwirken, soweit das

überhaupt noch möglich ist. Ohne Frage hat dabei erste Priorität, die Energieeffizienz zu erhöhen und den Energieverbrauch weiter einzuschränken. Aktuell ist es allerdings die Windenergie, im Vergleich zu Solarenergie und Biomasse, die in einer Bilanzierung am besten abschneidet. Schenkt man den Studien des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung oder des IPCC, des WBGU und anderen Gehör, leben wir in einem relativ engen Zeitfenster von vielleicht 20 Jahren, in denen es uns gelingen muss, unsere Energiesysteme umzustellen. Folglich müssen wir auch jetzt entscheiden und damit anfangen, auch wenn uns statistisch abgesicherte Daten zu Vogelschlag und Fledermausschlag leider nicht in hinreichender Qualität vorliegen. Das darf aber nicht dazu führen, dass sich Natur- und Umweltschutzverbände einer konstruktiven Diskussion über Lösungen und Konzepte verweigern. Das Verhindern von Windkraftanlagen ist die eine Seite, der nächste Schritt, nämlich gemeinsam mit Anlagenentwicklern, Planern, Behörden und Bürgern zu überlegen, wie es denn weitergehen kann mit den Erneuerbaren Energien, die andere. Das hat etwas mit Nachhaltigkeitshandeln zu tun, dem meines Erachtens auch die Natur- und Umweltschutzverbände verpflichtet sein sollten. Es wäre schön, wenn auch das Umweltforum Osnabrücker Land e. V. dazu beitragen würde, einen längst überfälligen Diskurs anzustoßen.

Dr. Volker Wachendörfer

Antwort des Autors Dr. Matthias Schreiber: Windenergie = Klimaschutz = Artenschutz Humor oder Ernst?

Dr. Wachendörfer stellt zutreffend fest, dass ich die obige Formel, die der Bundesverband Windenergie (BWE) mit vollem Ernst vorgebracht hat, in meinem Beitrag „auf die Schippe“ genommen habe, um auf humorvolle Weise auf eine berufsbedingte Blauäugigkeit mancher Akteure beim Umgang mit der Windkraft aufmerksam zu machen.

Ich stimme mit Dr. Wachendörfer überein, dass das Problem mit der schlichten Eingangsformel natürlich nicht angemessen zu behandeln ist – eingeführt hat sie allerdings der BWE. Tatsächlich erfordert die Bewältigung des Konfliktes zwischen dem gesetzlichen Tötungsverbot für Fledermäuse, Lerchen sowie eine ganze Reihe von Greifvogelarten auf der einen und einem umwelt- und gesellschaftsverträglichen Ausbau der Windkraftnutzung auf der anderen Seite eine differenziertere Herangehensweise. Da steht die verbindliche völkerrechtliche Verpflichtung zum Schutz der genannten Arten im direkten Konflikt zu den Versprechen, die Erderwärmung zu begrenzen, wozu auch die Windkraft einen Beitrag leistet.

Über die Phase eines Diskurses, wie ihn Dr. Wachendörfer vermisst, ist das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. allerdings längst hinaus. Ganz praktisch wurde in den letzten Jahren mit Windparkbetreibern und dem Landkreis Osnabrück als Genehmigungsbehörde ein Ansatz umgesetzt, bei dem für die einzelnen Standorte passgenau eine Kombination aus Anlagenabschaltungen zur Vermeidung von Vogel- und Fledermauskollisionen und artbezogenen Kompensationsmaßnahmen vereinbart wurde, z.B. Nahrungsflächen für Greifvögel. Auf diesem Wege wurde so mancher Windpark erst möglich, der vor Gericht

leicht auch hätte „den Bach runtergehen“ können. Mittlerweile wird dieses Osnabrücker Modell von anderen Landkreisen angewandt und von Windparkplanern aus ganz Deutschland angefragt.

Eine Studie der in Osnabrück ansässigen Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) kennt diesen Ansatz nur aus dem amerikanischen Raum, wo er in schönster Planerfachsprache unter „Adaptive Management“ geführt und wie folgt definiert wird: *„Strukturierter Entscheidungsfindungsprozess zur Reduktion von Unsicherheiten und Verbesserung des Managements einer natürlichen Ressource durch fortwährende Lern- und Anpassungsprozesse“.* ■



Foto: NABU Osnabrück

Usutu-Virus drängt nach Norden. Amselsterben auch in Osnabrück



von Dr. Gerhard Kooiker

Foto: S. Wöhrmann

Im Jahre 2018 hat sich das Usutu-Virus, das ursprünglich aus Südafrika stammt, weiter nach Norden ausgebreitet und wurde höchstwahrscheinlich erstmals, soweit mir bekannt, im Osnabrücker Raum nachgewiesen. Seit dem erstmaligen Auftreten in Deutschland im Jahre 2011 breitet sich das von Stechmücken auf Vögel übertragene Usutu-Virus zunehmend über Deutschland aus. In den ersten Jahren waren wärmebegünstigte Regionen am Oberrhein, entlang des Rheintals und am Untermain betroffen, danach wurde 2016 und 2017 eine Ausbreitung des Virus in Richtung Niederrhein über Nordrhein-Westfalen nach Norden festgestellt.

Durch das Virus verursachte Todesfälle von Vögeln treten während der Stechmückensaison von Mai bis September auf. „Der warme Sommer dieses Jahres dürfte die Ausbreitung des ursprünglich tropischen Virus begünstigt haben“, erklärte der NABU-Ornithologe Heinz Kowalski.

Die in diesem Jahr gemeldeten Fälle übertreffen die Zahlen aus den Vorjahren deut-

lich, was für ein besonders starkes Auftreten und für einen Verbreitungssprung des Virus spricht. In diesem Jahr wurden dem NABU bisher (Stand 16.10.2018) insgesamt 12.365 Verdachtsfälle mit über 25.000 betroffenen Vögeln gemeldet. Diese Zahlen dürften sicherlich nur die berühmte Spitze eines Eisberges sein. Besonders viele Meldungen kommen aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Auch Bremen und Hamburg sind stark betroffen. Wie festgestellt wurde, erkranken besonders viele Vögel in den Regionen, in denen das Virus erstmals aufgetreten ist. In den Folgejahren sinken die Todeszahlen dann auf ein niedrigeres Niveau. Man geht davon aus, dass die Vögel zunehmend Resistenzen gegen dieses neue Virus entwickeln.

Infizierte Vögel sitzen aufgeplustert auf dem Erdboden, wirken krank, apathisch, flüchten nicht mehr und sterben meist innerhalb weniger Tage. Fast immer sind es Amseln - weshalb die Usutu-Epidemie auch als „Amselsterben“ bezeichnet wird. Allerdings werden auch andere Vogelarten von diesem Virus

befallen und können daran sterben wie Singdrosseln, Meisen oder Finken. Leider kann man Usutu-Infektionen weder verhindern noch behandeln. Für Menschen besteht nach derzeitigem Kenntnisstand keine gesundheitliche Gefahr durch Usutu-Viren. Tote Vögel sollten jedoch nur mit Handschuhen oder einer umgestülpten Plastiktüte aufgesammelt werden.

Auch in und um Osnabrück häufen sich seit August Meldungen über kranke und kurz darauf verstorbene Amseln (siehe Abb. 2). Es liegen Meldungen von toten Amseln aus vielen Stadtteilen vor (u.a. Wüste, Eversburg, Schinkel, Westerberg). Im NABU-Zentrum Osnabrück gingen von Mitte August bis Ende September im Schnitt zwei telefonische Anrufe pro Woche über kranke und/oder tote Amseln ein. Die ersten toten Amseln mit Verdacht auf das Usutu-Virus wurden mir um den 5. August und die letzten Ende September jeweils aus der Wüste gemeldet. Ein apathisch sitzendes Amselmännchen mit sehr geringer Fluchtdistanz wurde in Osnabrück am 8. Sept. am Rande des Flohmarktes „Am Pappelgraben“ beobachtet und abgelichtet (s. Foto).

Wir dürfen davon ausgehen, dass nur die wenigsten Verdachtsfälle gemeldet werden. Die meisten Vögel sterben unbeobachtet oder werden, da sie krank sind und eine



Amsel mit Verdacht auf Usutu-Virus 8.9.2018

geringe Fluchtdistanz zeigen, eine leichte Beute von Raubtieren und Greifvögeln. Dem Usutu-Virus sind 2011/12, so schätzt man, rund 300.000 Amseln! (von 8 Mill. Amseln) in Deutschland zum Opfer gefallen.

Der NABU sammelt alle Daten, wertet sie aus und stellt sie den Wissenschaftlern zur Verfügung. Wer tote Amseln findet, kann sie zu Untersuchungszwecken an das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNI) in Hamburg einschicken.

Dabei gehen Finder am besten folgendermaßen vor:

1. Idealerweise sollten die Vögel mit einem Tiefkühlakku versehen, gut gepolstert und wasserdicht verpackt versendet werden.
2. Finder fügen der Sendung am besten genaue Informationen zum Absender sowie zum Fundort bei.
3. Einsender sollten die Verpackung mit den Worten „Freigestellte veterinärmedizinische Probe“ beschriften.

Wer keine Vögel einschicken kann oder möchte, kann sie online auf „nabu.de/usutu“ über ein Formular des NABU melden, am besten ergänzt durch Fotos. ■



Durch Usutu-Virus getötete Amsel

MEDUWA - MEDizin Unerwünscht im Wasser

von Malin Funk

Viele von uns greifen bei gesundheitlichen Problemen zu Arzneimitteln. In diesen Momenten sind wir dankbar für die Linderung unserer Beschwerden und erfreuen uns an Arzneimitteln. Im Gewässer hinter dem Haus und im Trinkwasser wollen wir sie aber ganz sicher nicht haben. Die von uns ausgeschiedenen Substanzen aus Medikamenten können in den Kläranlagen aber nicht vollständig herausgefiltert werden und so mixen wir uns mit der Zeit einen regelrechten Medikamenten / Chemiecocktail in unseren natürlichen Gewässern. Um dieses beunruhigende Problem anzugehen, wurde das Projekt MEDUWA entwickelt.

Bei dem Projekt MEDUWA-Vechte handelt es sich um eine Kooperation von 28 niederländischen und deutschen Unternehmen, Universitäten, Krankenhäusern und privaten Organisationen, die am Beispiel des gemeinsamen grenzüberschreitenden Einzugsgebiets des Flusses Vechte den Zyklus der Wasserverunreinigung zu analysieren und einzudämmen versuchen. Auch die Universität Osnabrück ist Teil des Projekts, welches sich mit der Mikro-Verunreinigung von Boden, Nahrung, Wasser und Luft beschäftigt. Ziel ist es, die Emissionen von Human- und Tierarzneimitteln sowie multiresistenter Bakterien in die Umwelt zu verringern, da diese durch Wasser, Nahrung und Luft zu Mensch und Tier zurückfinden. Dafür ist es erforderlich, an mehreren Stationen des Lebenszyklus von Arzneimitteln anzusetzen. Es müssen Messungen durchgeführt werden und das Problem muss kommuniziert sowie visualisiert werden. Außerdem werden Simulationen verschiedener Szenarien erstellt, bevor es dann letztlich zur Eindämmung und Prävention des Problems kommt. Abb. 1 verdeutlicht

die verschiedenen Bereiche des Lebenszyklus von Arzneimitteln und die darin tätigen Arbeitsgruppen des MEDUWA-Projekts.

Dieses umfasst 12 Innovationen, die ein Paket sich ergänzender Verfahren zur Verbesserung der Wasserqualität darstellen sollen.

An einem ganz entscheidenden Schritt ist dabei die Universität Osnabrück beteiligt. Es handelt sich um die Erstellung eines Einzugsgebiets-Informationssystems, mit dessen Hilfe auch die Simulation von Maßnahmen durchgeführt werden kann. Dadurch kann die Effizienz von emissionsmindernden Maßnahmen schon vor der teuren praktischen Umsetzung bewertet werden. Wir haben Volker Lämmchen vom Institut für Umweltsystemforschung der Universität Osnabrück getroffen, der uns einige Fragen zum MEDUWA-Projekt beantwortet hat. Das Interview wird nachfolgend sinngemäß wiedergegeben.

Wie kann man sich das Flusseinzugsgebiets-Informationssystem vorstellen?

Es handelt sich dabei um eine Online Datenbank, die später der breiten Masse zur Einsicht zur Verfügung gestellt wird. Man kann sich das Programm wie eine Landkarte vorstellen, auf der die Wasserqualität des Flusses hinter dem eigenen Haus für den Verbraucher einsehbar ist. Dargestellt und bewertet werden dabei die Konzentrationen von 15 verschiedenen Substanzen.

Was sind die Auswirkungen der bisherigen Wasserverunreinigungen?

Das Zusammenspiel der Substanzen hat diverse Folgen. Beispielsweise lässt das Östrogen aus dem Urin der Frauen, die hormonell verhüten, Fischbestände verweiblichen, so

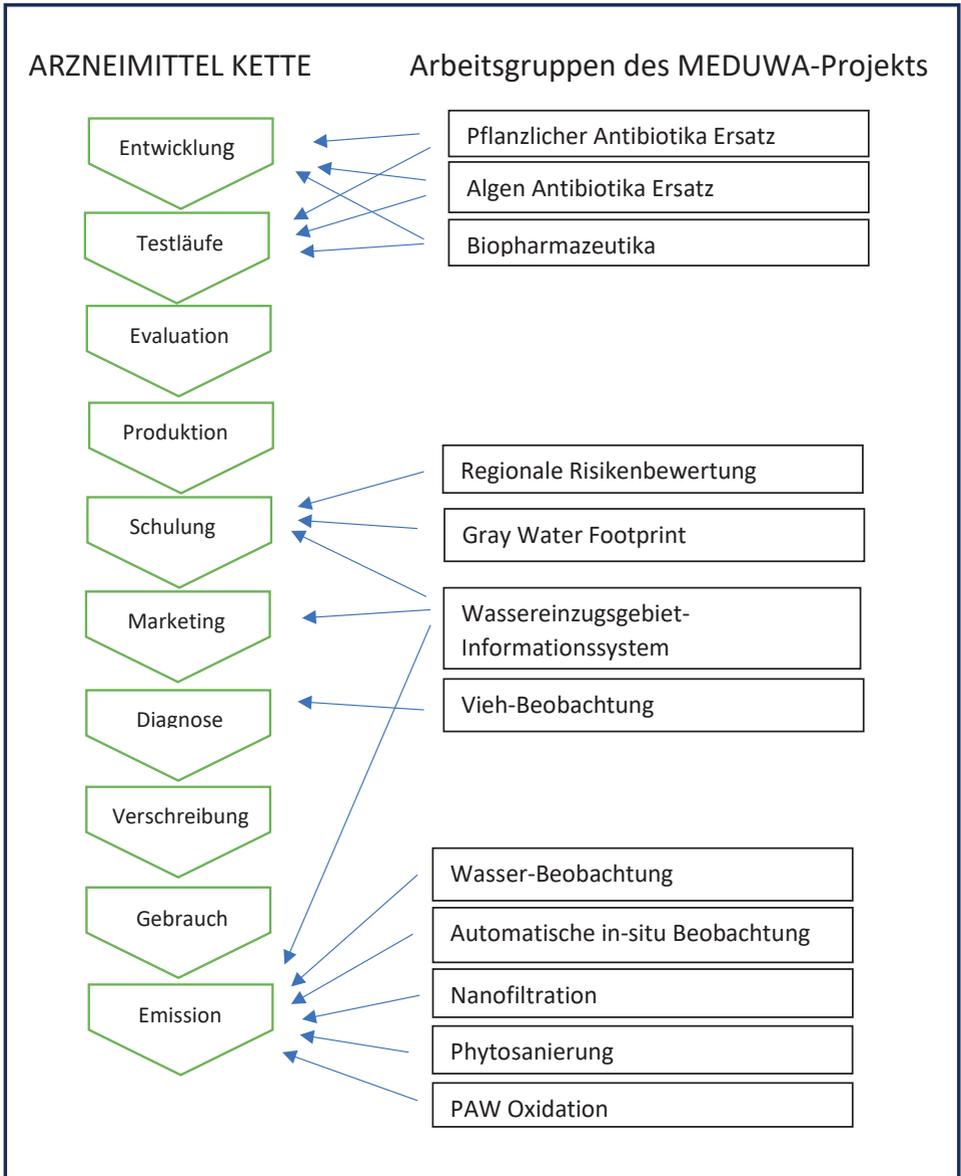


Abb. 1: Bereiche der Arbeitsgruppen des MEDUWA-Projekts

dass die Fortpflanzung dieser Arten zum Teil erheblich beeinträchtigt ist. Außerdem töten Antibiotika kleinere Organismen wie z.B. Flusskrebse ab, was sich dann über die weitere Nahrungskette fortsetzen kann. Darüber hinaus verbreiten sich auch Antibiotika-Resistenzen, was grundsätzlich ein Problem darstellt.

Was ist der Beitrag der Universität Osnabrück zum Projekt MEDUWA?

Wir verarbeiten die Daten der Messungen und erstellen Simulationen mithilfe des Flusseinzugsgebiet-Informationssystem. So kann unter anderem die Effizienz von Nachrüstungen einzelner Kläranlagen dargestellt werden, um die Umsetzung kostspieliger aber ineffizienter Maßnahmen zu verhindern oder aber direkt effektive Maßnahmen vorzuschlagen.

Warum ist das MEDUWA-Projekt als innovativ zu bezeichnen?

Das Projekt versucht die Emission an diversen Stationen im Lebenszyklus von Arzneimitteln zu bekämpfen. Außerdem legt MEDUWA viel Wert darauf, dass das Problem der Wasserverunreinigung, konkrete Daten und mögliche Maßnahmen in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Die Kooperation zweier Nationen bezüglich der Verunreinigung von Flüssen kann zudem als eine Art Experiment grenzübergreifender Zusammenarbeit gesehen werden, bei dem sich zunächst zwei Länder ähnlichen Standards begegnen. Bei der niederländisch-deutschen Kooperation

handelt es sich um ein wichtiges Beispiel länderübergreifender Zusammenarbeit, deren Erfolgsaussichten vielversprechend sind. Schwieriger könnte sich ein solches gemeinsames Arbeiten an vielen anderen Flüssen darstellen, die sich durch mehrere Länder, mit zum Teil sehr unterschiedlichen Standards, ziehen.

Können wir die Verunreinigung unseres Wassers wieder bereinigen und welche Erwartungen werden an das MEDUWA-Projekt gestellt?

MEDUWA wurde 2017 zunächst einmal auf drei Jahre ausgelegt. 2020 wird Bilanz gezogen und geschaut, inwiefern sich die Erkenntnisse auf andere Bereiche übertragen lassen. Außerdem sollen Handlungsempfehlungen herausgegeben werden. Die Verunreinigung des Wassers kann weiter minimiert werden, indem neue, umweltverträglichere Medikamente entwickelt werden und die Filtermethoden der Klärwerke weiter verbessert werden. Die Umsetzung entsprechender Nachrüstungen ist aber eine Kostenfrage.

Der Einzelne kann beispielsweise darauf achten, grundsätzlich weniger und zielgerichteter Medikamente zu konsumieren und es sollte in jedem Fall vermieden werden, Medikamente über die Toilette zu entsorgen. Sie sollten stattdessen über den Hausmüll oder noch besser über die regelmäßigen Sondermüllsammlungen entsorgt werden. ■

Kolumne: Fremd und befremdlich Das Primat der Leistung

von Katrin Seddig

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der taz - die tageszeitung, online-Ausgabe vom 04.06.2018, <https://www.taz.de/Archiv-Suche/!5508580&s=das%2BPrimat%2Bder%2BLeistung/>

Ist es gut für die Kühe, täglich auf die Weide geführt zu werden? Das will die Landwirtschaftskammer in Schleswig-Holstein herausfinden – ernsthaft.

Als wir letztes Jahr in Österreich in den Alpen wandern waren, da lief uns einmal eine schreiende Kuh hinterher. Wenn man in den Alpen unterwegs ist, dann begegnet man im Sommer ständig Kühen. Sie stehen und liegen herum und fressen Gras, und sie kommen schon auch manchmal neugierig hergelaufen. Diese Kuh aber war verzweifelt. Sie muhte auf eine herzerreißende Art, und sie folgte uns über eine weite Strecke. Auf der Alm, auf der wir einkehrten, erzähl-

ten wir die Geschichte, und da nickten sie. Diese Kuh habe eine Freundin gehabt, die sei aber heute morgen abgetrieben worden, weil sie in Kürze kalben würde.

Diese Geschichte beeindruckte mich in vielerlei Hinsicht. Zum einen habe ich es noch nie selber erlebt, dass eine Kuh solche tiefen Gefühle hat und sie adäquat auszudrücken versteht. Zum anderen beschämte mich, dass diese Kuh solches Vertrauen ausgerechnet in uns setzte, die wir Menschen sind und sie am Ende ja nur töten wollen.

Und doch ist diese unglückliche Kuh ja eine glückliche Kuh gewesen, denn sie konnte frei herumlaufen, in der schönsten Natur, in der Sonne, im Regen, und Freundschaften schließen. Vielleicht ist diese Art emotionaler Nähe, wie wir sie da empfanden, zwischen Mensch und Tier nur möglich, wenn das Tier auf eine freie Art leben kann.



Führt Freiheit zu mehr oder zu weniger Milch?

Vielleicht kann sich ein Tier nur so auf eine Art entwickeln, die uns Respekt einflößt, Mitgefühl hervorruft. Ein eingepferchtes Tier hat wenig Möglichkeiten, eine Persönlichkeit zu entwickeln, es steht ja immer nur stumm und guckt die Wand an. Und vielleicht ist das demjenigen recht, der das Tier dann zur Schlachtung führt, denn ein stumpfes Tier lässt sich leichter schlachten. Es ist ein Stück Fleisch.

Draußen sind Kühe der UV-Strahlung ausgesetzt, den Autoabgasen, und fressen pestizidhaltiges Weidegras.

Mir ist das alles eingefallen, weil es jetzt ein Experiment der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein gibt, bei dem herausgefunden werden soll, ob es gut für die Kühe ist, täglich auf die Weide geführt zu werden. Interessante Experimente veranstalten diese Leute von der Landwirtschaftskammer. Hätten diese Leute die traurige Kuh aus den Alpen gesehen, dann wären sie vielleicht zu dem Schluss gekommen, dass es ihr im Stall viel besser gegangen wäre. Sie hätte nicht so verzweifelt herumrennen und schreien müssen.

Freiheit erzeugt Stress. Von einem kommentierenden Landwirt konnte ich das erfahren. Außerdem, so sagte er, wären die Kühe der UV-Strahlung ausgesetzt, den Autoabgasen, und würden pestizidhaltiges Weidegras fressen. Im Stall hätten sie dagegen den größten Komfort. Das ließ mich nachdenklich werden. Man weiß es noch nicht, was bei diesem viermonatigen Experiment der Schleswig-Hol-

steinischen Landwirtschaftskammer herauskommt. Es sind ganz neue Wege, die da beschritten werden. In all den Jahrhunderten, wo die Kühe auf der Weide standen, da hat man vielleicht einen großen Fehler gemacht.

Was ist eigentlich mit den Kindern?

Anhand der Milch soll übrigens herausgefunden werden, wie wohl die Kühe sich auf der Weide fühlen. Wenn die Milch weniger oder schlechter wird, dann soll das mit dem schlechteren Wohlbefinden zusammenhängen.

Ich frage mich, was ist, wenn die Landwirtschaftskammer herausfindet, dass Kühe sich auf der Weide nicht wohlfühlen? Und könnte man das Experiment ausdehnen, auf zum Beispiel Kinder? Wir denken ja immer noch, dass Kinder an die frische Luft müssen. Aber man bedenke, dass auch unsere Kinder der UV-Strahlung ausgesetzt sind, dass sie diese verpestete Luft einatmen und auch großem Stress ausgesetzt sind, wenn sie sich der Freiheit so gegenüber sehen. Man sieht es daran, dass sie auf dem Spielplatz immer so rumschreien.

Wir sollten ihr Fleisch überprüfen, ob es vielleicht besser ist, wenn die Kinder nur noch in geschlossenen Räumen gehalten werden, ob es ihre Leistung steigert. Ich selber bin mir fast sicher, dass ich, wenn ich weniger draußen herumliefe, mehr Text schreiben könnte, und ich würde auch mehr Fleisch ansetzen.■

Dauergrünland – artenreich oder nur dauernd grün?

1. Teil: Gefährdung von artenreichem Grünland

von Michael Weinert

Grünland – Dauergrünland

Grünland wird häufig pauschal eine positive Bedeutung unterstellt beispielsweise für Boden-, Gewässerschutz und Artenvielfalt. Das geschieht beispielsweise durch Aussagen wie „Grünlanderhalt ist wichtig. ... Der Umbruch einer langjährigen Grünlandfläche ist aus ökologischer Sicht der Super-Gau. Nicht nur, dass erhebliche Mengen Nitrat, Lachgas und Kohlendioxid frei werden. Auch Pflanzengesellschaften und Lebensräume werden zer-

stört.“ (GARBERT, J. 2018) oder „Grünlandflächen sind ökologisch wertvolle Elemente in der Agrarlandschaft und unverzichtbarer Bestandteil einer multifunktionalen Landwirtschaft. ... Grünland wird häufig in Ackerland umgewandelt und intensiv bewirtschaftet. Dies hat negative Folgen für den Schutz des Bodens, der Gewässer, der Biodiversität und des Klimas.“ (UMWELTBUNDESAMT 2018)

In der VERORDNUNG (EU) Nr. 1307/2013 werden folgende Definitionen formuliert:

Auszug aus der Verordnung: (EU) Nr. 1307/2013 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 17. Dezember 2013

„Dauergrünland und Dauerweideland“ (zusammen „Dauergrünland“) Flächen, die durch Einsatz oder auf natürliche Weise (Selbstaussaat) zum Anbau von Gras oder anderen Grünfütterpflanzen genutzt werden und seit mindestens fünf Jahren nicht Bestandteil der Fruchtfolge des landwirtschaftlichen Betriebs sind; es können dort auch andere Pflanzenarten wachsen wie Sträucher und/oder Bäume, die abgeweidet werden können, sofern Gras und andere Grünfütterpflanzen weiterhin vorherrschen; sowie ferner – wenn die Mitgliedstaaten dies beschließen – Flächen, die abgeweidet werden können und einen Teil der etablierten lokalen Praktiken darstellen, wo Gras und andere Grünfütterpflanzen traditionell nicht in Weidegebieten vorherrschen.

„Gras oder andere Grünfütterpflanzen“ alle Grünpflanzen, die herkömmlicherweise in natürlichem Grünland anzutreffen oder normalerweise Teil von Saatgutmischungen für Weideland oder Wiesen in dem Mitgliedstaat sind, unabhängig davon, ob die Flächen als Viehweiden genutzt werden.

Zu den Grünlandflächen gehören einerseits Dauergrünlandflächen und andererseits Wechselgrünlandflächen, die spätestens nach fünf Jahren umgebrochen und wieder wenigstens zeitweise ackerbaulich genutzt werden. Letztere, in der Regel Ackergas, sind wegen des meist nur kurzfristigen Bestandes für die Artenvielfalt ohnehin von untergeordneter Bedeutung sein, so dass im

Folgenden der Schwerpunkt auf dem Dauergrünland liegt. Was Dauergrünland formal ist und welche Bedeutung es für den Erhalt artenreichen Grünlandes hat, soll hier kritisch gewürdigt werden.

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) in der EU und Grünlandbewirtschaftung

Vor allem die von der Europäischen Union vorgegebene Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) prägt durch ihre Förderinstrumente die heutige Landwirtschaft und die wiederum die Landschaft und von landwirtschaftlicher Nutzung geprägte Biotope wie Acker- und Grünländer. Seit 2013 ist der Erhalt von Dauergrünland im Rahmen der sogenannten „Greening“-Auflagen der GAP geregelt.

Das oftmals aus wirtschaftlichen Gründen abgeleitete Erfordernis des Grünlandbewirtschafters, die Nutzung des Dauergrünlandes zu intensivieren, eleganter formuliert zu „modernisieren“, mündet nicht selten in die Optimierung der Pflanzenzusammensetzung von Dauergrünland. Dies geschieht durch regelmäßige Nachsaaten oder gar Neusaaten zur Erhaltung oder Wiederherstellung bzw. Neuschaffung einer hochwertigen Grünlandnarbe. Die Landwirtschaftskammer Nie-

dersachsen empfiehlt bei mittelstark verkrauteten Beständen (<50 % Kräuter wie Ampfer, Bärenklau, Hahnenfuß, Wiesenkerbel) den Einsatz eines selektiv wirkenden Herbizids und anschließende Nachsaat. Bei einem Anteil von mehr als 30 Prozent „Ungräsern“ (Arten wie Quecke, Wiesenfuchsschwanz, Wolliges Honiggras, Rasenschmiele) sowie bei Verkrautung und minderwertigen Gräsern mit einem Anteil über 50 Prozent wird die Verwendung eines Totalherbizids im Rahmen der Neuansaat angeraten (AGRARHEUTE 2014).

Die Ansaat erfolgt in Norddeutschland in der Regel unter Verwendung von Qualitäts-Standard-Mischungen (GI, GII, GIII, GIV, GV), die je nach verwendeter Mischung nur ein bis sechs der sieben nachfolgend genannten Arten enthält: Deutsches Weidelgras, Wiesen-schwingel, Wiesenlieschgras, Wiesenrispe, Rotschwingel, Knaulgras, Weißklee (ARBEITSGEMEINSCHAFT DER NORDDEUTSCHEN LANDSCHAFTSKAMMERN 2016-18). Insbesondere das Deutsche Weidelgras ist durch Züchtung in dutzenden



Foto: Michael Weinert

„Von Deutschem Weidelgras, einem der hinsichtlich des Ertrages wertvollsten Futtergräser, geprägtes sehr artenarmes Intensivgrünland (Fürstenau).“

verschiedenen Sorten im Angebot.

Je leistungsfähiger der Pflanzenaufwuchs und je häufiger die Schnittnutzung ist, was beginnend im April/Mai bis zu sechsmal jährlich sein kann, desto höher ist der Ertrag, wenn eine entsprechende Düngung erfolgt. Daraus folgen insbesondere in Gegenden mit (zu) vielen Biogasanlagen und/oder intensiver Tierhaltung (viele Nutztiere bei relativ wenig landwirtschaftlicher Nutzfläche) verstärkt die oben beschriebenen Intensivierungen oder „Modernisierungen“ des Dauergrünlandes, um große einsetzbare Gülle- oder Gärrestmengen zu nutzen. Dieses führt somit zu dramatischem Artenschwund hinsichtlich der Pflanzen- und an sie gebundenen Insekten- sowie anderen Tierarten.

Hieraus ergibt sich die Erfordernis, dass nicht Grünland allgemein, sondern insbesondere artenreiches Grünland zu fördern ist. Die EU gibt eine Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) für ihre Mitgliedstaaten vor. Die verstärkte För-

derung von Gemeingütern wie Biodiversität und sauberem Wasser ist eines der wesentlichen Ziele der neuen GAP-Leitlinien (2014-2020) aus dem Jahr 2013 (VERORDNUNG EU Nr. 1310/2013). Jedoch werden im Rahmen der Agrarförderung offenbar deutschlandweit bestimmte Formen extensiver genutzter Grünlandflächen diskriminiert. Die Kontrollbehörden werden beispielsweise vom Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium dazu angehalten, mit Sträuchern oder Bäumen bewachsene Wiesen- und Weideflächen ebenso wie von „anderen Grünpflanzen“ wie Kräutern (z.B. Disteln, Brennesseln) oder „nutzlosen“ Pflanzen (z.B. Schilfrohr) „ohne Futterwert“ dominierten Wiesen- und Weideflächen von der förderfähigen Landwirtschaftsfläche abzuziehen, aus der sich die landwirtschaftliche Betriebsprämie ergibt.

Beispielsweise Disteln werden nach eigener Beobachtung nicht selten von Pferden und Rindern gefressen, auch wenn der Futterwert nicht hoch ist. Ihre Blüten stellen wichtige



Foto: Michael Weinert

„Artenreiches, beweidetes Feuchtgrünland. Im Rahmen der extensiveren Nutzung werden auch nicht (so) leistungsfähige Gräser und Kräuter als Bestandteil dieses Lebensraumes vom Nutzer akzeptiert (Menslage).“

Nektarquellen für Insekten dar. Brennnesseln werden besonders als Heu gern gefressen und sind für viele Larven von Falterarten eine wichtige Futterquelle (LAZBW 2018). Schilfröhr hat im allgemeinen einen geringen Futterwert und wird in sehr jungem Zustand von allen Weidetieren gerne gefressen (KLAPP, E. 1974). Auch diese Arten dürften daher als „Grünfütterpflanzen“ gelten.

In jedem Fall gehören nach der obigen EU-Definition zum Dauergrünland wirklich alle Grünpflanzen, „...die herkömmlicherweise in natürlichem Grünland anzutreffen sind“, und zwar unabhängig davon, wie gern sie von Nutztieren gefressen werden und schon ganz und gar unabhängig davon, ob sie einen hohen Futterwert – gemessen in Energie- und Proteingehalt – haben. Es zeigt sich, dass hinsichtlich der Nutzungsintensität in Deutschland eine durch EU-Verordnungen nicht zu begründende Einschränkung der Betriebsprämie von den Kontrollbehörden hergeleitet wird, die sich negativ auf die Artenvielfalt des Grünlandes auswirkt.

Daraus resultierend werden, auch um Abzüge bei der Ermittlung der förderfähigen Flächen zu vermeiden, nicht selten durch den Bewirtschafter im und am Grünland Bäume und Sträucher entfernt, vermeintlich „nutzlose“ Arten bekämpft.

Mit den Kürzungen verkehrt die deutsche Agrarpolitik somit die eigentlich recht sinnvoll formulierten EU-Bestimmungen in ihr genaues Gegenteil und trägt damit wesentlich zum Artenschwund bei.

Quantitative und qualitative Entwicklung des Grünlands

Dass Dauergrünlandflächen als Wiesen und Weiden in größerem Umfange in den letzten Jahrzehnten zu Gunsten von Acker- und Waldflächen, aber auch Bau- und Verkehrsflächen verloren gegangen sind, lässt sich an verfügbaren Statistiken ablesen (vgl. Tab. 1;

Naturschutz-Informationen (NI) 2/2017, S. 26 f; FEUCHTWIESEN-INFO Nr. 12 (2014), S. 14; NI 2/2013, S. 44; NI 2/2012, S. 15 ff).

Der quantitative Rückgang des Grünlands dürfte derzeit aufgrund der durch die GAP insbesondere seit 2013 eingeschränkten Möglichkeiten des Umbruchs von Dauergrünland, für das Agrarförderung gewährt wird, in Deutschland sogar gänzlich gestoppt sein (vgl. Tab. 1). Deutschlandweit gingen zwischen 1991 und 2017 die Dauergrünlandflächen um etwa 12 % zurück. Zwischen 2003 und 2017 lag der Rückgang des Dauergrünlandes in Nordrhein-Westfalen beispielsweise bei 13 %, in Niedersachsen/Bremen bei 9 % und in Bayern und Thüringen jeweils bei 8 %. Lediglich in Brandenburg/Berlin konnte eine Zunahme um 2 % verzeichnet werden. Die zunehmend flächendeckende Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung und die damit einhergehenden qualitativen Verschlechterungen stellen allerdings noch ein Hauptproblem für die biologische Vielfalt dar. „Ein alarmierendes Zeichen ist, dass mittlerweile nicht nur extensiv bewirtschaftete, sondern verbreitet auch blütenreiche Grünlandtypen mittlerer Nährstoffgehalte und Bewirtschaftungsintensitäten massiv unter Druck geraten sind.“ (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2017)

Wenn man von den „Tritt- und Parkrasen“ in Grünanlagen und an Verkehrsflächen absieht, ist im nordwestdeutschen Tiefland von den landwirtschaftlich geprägten Grünlandstandorten nur das „Artenarme Grünland frischer Standorte“ nicht gefährdet (FINCK, P. ET. AL 2017).

Nur für diese Region ist das in den anderen Gegenden Deutschlands noch ungefährdete „Artenarme, intensiv genutzte Feuchtgrünland“ als gefährdet eingestuft worden. Alle anderen Grünland-Biotope, die im Regelfall deutlich artenreicher sind wie „Artenreiches

Gesamtfläche von Dauergrünland und Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche		
	Fläche Dauergrünland [ha]	Anteil der Fläche des Dauergrünlands an der landwirtschaftlich genutzten Fläche [%]
1991	5.329.553	31,1
1992	5.242.673	30,9
1993	5.251.428	30,6
1994	5.270.746	30,5
1995	5.282.009	30,5
1996	5.273.438	30,4
1997	5.268.416	30,4
1998	5.265.414	30,3
1999	5.113.788	29,8
2000	5.047.643	29,6
2001	5.012.604	29,4
2002	4.969.621	29,3
2003	4.968.280	29,2
2004	4.913.373	28,9
2005	4.929.000	28,9
2006	4.881.700	28,8
2007	4.874.745	28,8
2008	4.788.700	28,3
2009	4.741.400	28,1
2010	4.654.700	27,9
2011	4.644.000	27,8
2012	4.631.000	27,8
2013	4.621.000	27,7
2014	4.650.700	27,8
2015	4.677.100	28,0
2016	4.694.500	28,2
2017	4.715.000	28,3

Tab. 1

Grünland frischer Standorte“, „Grünland nasser bis (wechsel-)feuchter Standorte“, sind entweder stark gefährdet oder sogar von vollständiger Vernichtung bedroht wie Borstgrasrasen und Trockenrasen. Für alle landwirtschaftlich geprägten Grünlandstandorte gilt allgemein eine abnehmende Entwicklungstendenz. Die für Niedersachsen 2012 vorgenommenen Einstufungen von Biotop-

typen (VON DRACHENFELS, O. 2012) decken sich im Wesentlichen mit den aktuellen Einschätzungen. Die negative Entwicklungstendenz scheint sich nach den neueren Untersuchungen für die artenreicheren Grünland-Lebensräume noch verfestigt zu haben.

Technische Entwicklung der intensiven Grünlandnutzung und Auswirkungen auf die Fauna

Mit der Intensivierung der Grünlandnutzung werden die Flächen nicht selten im März geschleppt sowie zu Beginn der Pflanzenwuchsphase und nach jedem Schnitt gedüngt. Der erste Schnitt erfolgt häufig bereits im April. Bei letzterem werden zunehmend Kreiselmähergeräte mit Arbeitsbreiten von derzeit bis zu etwa 10 m (CLAAS) (einzelne neuere Mähwerke bis 15 m (LANDWIRT 2017)) und einer geschätzten Arbeitsgeschwindigkeit von ca. 15 km/h eingesetzt. Anschließend erfolgt das Wenden, Schwaden, Laden (oder Pressen ggf. Wickeln). Düngung, Schnitt, Wenden, Schwaden, Laden erfolgen je nach

Nutzungsintensität und Wachstum jeweils bis zu sechsmal in einer Vegetationszeit und bis zu dreimal in der Brut- und Setzzeit. Vor allem Gelege und flugunfähige Jungvögel der Bodenbrüter, Jungwild (z.B. von Hase, Reh), Amphibien sowie eine Vielzahl von Insekten haben bei diesen Arbeitsbreiten und -geschwindigkeiten, geringe Chancen die Arbeitsschritte zu überleben (VAN DE POEL, D. & ZEHR, A. 2014; HUMBERT, J.-Y. ET. AL. 2010).

Resümee

Das artenreiche Grünland als die ländlichen Gebiete Norddeutschlands seit langer Zeit prägendes Element der Kulturlandschaft geht gerade, für den oberflächlichen Betrachter kaum bemerkt (es bleibt schließlich grün!), zumindest in West-Niedersachsen weitgehend verloren. ■

Literatur:

- topagrar (Artikel vom 04.01.2018): Garbert, J.: Grünland: Schon wieder neue Regeln <https://www.topagrar.com/news/Acker-Agrarwetter-Ackernews-Gruenland-Schon-wieder-neue-Regeln-8959142.html>
- Umweltbundesamt (vom 11.10.2018): Grünlandumbruch <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/gruenlandumbruch#textpart-4>
- VERORDNUNG (EU) Nr. 1307/2013 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 17. Dezember 2013 <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/PDF/?uri=CELEX:32013R1307>
- agrarheute (Artikel vom 29.07.2014): Grünlanderneuerung: Was ist zu beachten? <https://www.agrarheute.com/pflanze/gruenland/gruenlanderneuerung-beachten-453210>
- Arbeitsgemeinschaft der norddeutschen Landwirtschaftskammern: Qualitätsstandard Mischungen für Grünland – Sortenempfehlung 2016-2018 <http://www.riswick.de/pdf/qsm-gruenland.pdf>
- VERORDNUNG (EU) Nr. 1310/2013 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 17. Dezember 2013 http://www.ml.niedersachsen.de/download/84264/VO_1310_2013_mit_bestimmten_Uebergangsvorschriften_betreffend_die_Foerderung_der_laendlichen_Entwicklung_durch_den_Europaeischen_Landwirtschaftsfonds_fuer_die_Entwicklung_des_laendlichen_Raums_ELER_Stand_17.13.2013.pdf
- Landwirtschaftliches Zentrum für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei Baden-Württemberg (LAZBW) in Aulendorf (2018): gruenland-online <https://gruenland-online.de/html/gruenland/pflanzenschutz/schwellen/schwellen.html>
- KLAPP, E. (1974): Taschenbuch der Gräser. Verlag Paul Parey Berlin und Hamburg: 260 S.
- Bundesamt für Naturschutz [Hrsg.] (2017): BfN-Agrarreport 2017 – Biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft. Bonn-Bad Godesberg: 61 S.
- Finck, P., Heinze, S., Raths, U., Riecken, U. Ssymank, A. (2017): Rote Liste der

gefährdeten Biotoptypen Deutschlands. Dritte fortgeschriebene Fassung 2017. - Natursch. Biol. Vielf. 156, 637 S.

- von Drachenfels, O. (2012): Einstufungen der Biotoptypen in Niedersachsen – Regenerationsfähigkeit, Wertstufen, Grundwasserabhängigkeit, Nährstoffempfindlichkeit, Gefährdung. Inform. d. Naturschutz Niedersachs. 1/2012, 60 S.
- CLAAS – Deutschland, Produkte
<http://www.claas.de/produkte/futtererntemaschinen/disco-scheibenmaehwerke/maehkombination>
- Landwirt – Die Fachzeitschrift für die bäuerliche Familie (2017): SIP Mähwerk mit 15 m Arbeitsbreite | landwirt.com
<https://www.youtube.com/watch?v=h5cPIE15m0k>
- van de Poel, D. & Zehm, A. (2014): Die Wirkung des Mähens auf die Fauna der Wiesen – Eine Literatursauswertung für den Naturschutz. In: ANLiegen Natur. Nr. 36(2), 2014, S. 36–51
https://www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/doc/an36208van_de_poel_et_al_2014_mahd.pdf
- Humbert, J.-Y., Richner, N., Sauter, J. & Walter, T. (2010): Wiesen-Ernteprozesse und ihre Wirkung auf die Fauna.- ART-Ber. 724: 12 S.
<https://www.sanu.ch/uploads/kursDoc/BerichtWiesen.pdf>

KLIMASCHUTZ IST WÄHLBAR!

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**



RATSFRAKTION OSNABRÜCK



RATSFRAKTION | RATHAUS | 49074 OSNABRÜCK

Tel.: 0541/ 323-3130 | Fax: 323-4336 | fraktion@gruene-os.de | www.fraktion-gruene-os.de
www.facebook.com/gruene.ratsfraktion | www.twitter.com/GrueneFrakOS



Immer noch Gülle

von Heinrich Hubert Witte

Foto: NABU Osnabrück

Bei einer Besprechung im Naturschutzzentrum viel mir eine Ausgabe der NI von 1985 in die Hände. Beim Blättern stieß ich auf die Überschrift „Wieder Gülle“. Solange beschäftigen wir uns also schon mit dem Thema. Eine Lösung ist immer noch nicht in Sicht. Dies zeigt auch eine Mail des Gesundheitsdienstes des Landkreis Osnabrück an mich.

Zum Sachverhalt:

Mein Wohnhaus ist nicht an die öffentliche Trinkwasserversorgung angeschlossen. Der Gesundheitsdienst kommt regelmäßig zur Probenahme und in diesem Jahr war der Nitratwert mal wieder über dem Grenzwert von 50 mg/l. Am 25.06.18 schrieb ich folgende Mail an den Landkreis:

*„Sehr geehrte Damen und Herren.
Im Mai 2018 wurde unser Hausbrunnen mit einer Tiefe von 27 m durch den LK mit 52 mg/l Nitrat beprobt. Damit liegt der Wert seit 15 Jahren wieder über 50. Im April 2008, Beprobung durch den LK, lag der Wert bei 34. Es ergibt sich ein Anstieg um über 50 % der einer Klärung bedarf.*

Als Hauptverursacher ist wohl unstrittig die Düngung mit Stickstoff (u. a. Gülle) zu nennen. Wenn die Ursache für die Verschlechterung der Wasserqualität nicht vom Brunnenbetreiber verursacht wurde, ist schlicht nicht einsehbar, dass die möglicherweise hierdurch verursachten Kosten vom Brunnenbetreiber zu tragen sind.

Da kein bestimmter Verursacher festgestellt ist und ein allgemeiner Anstieg der Nitratwerte festgestellt wird, kann eine mangelhafte Vorsorge des Gesetzgebers und Kontrolle der örtlichen Behörden ursächlich sein. Ich bitte Sie, um Stellungnahme.

*Mit freundlichem Gruß
H. Witte“*

Ich hatte eine nichtssagende Antwort vom Landkreis Osnabrück erwartet, doch das Schreiben vom 06.07.18 enthielt eine erstaunliche Aussage:

*„Sehr geehrter Herr Witte,
sicherlich stellt die derzeitige Nitratbelastung in Ihrem Trinkwasserbrunnen keinen*

befriedigenden Zustand dar, jedoch muss festgehalten werden, dass Nitratgehalte im Grundwasser Schwankungen durch die Umfeldnutzung im Einzugsbereich unterliegen. Hierzu gehören neben Stickstoffeinträgen aus der Landwirtschaftlichen Dünung auch Bodenbewirtschaftungsmaßnahmen wie z. B. Grünlandumbruch. Ihnen dürfte auch bekannt sein, dass Ihr Brunnenwasser Ende der 90er Jahre Werte von knapp 70mg/L Nitrat aufgewiesen hatte. Letztlich hat der einzelne Grundstückseigentümer keinen Anspruch auf unbelastetes Grundwasser für eine Nutzung, insofern muss er auch für eventuelle Kosten in Zusammenhang mit einer Nutzung aufkommen. Bezüglich Fragen einer sachgerechten Düngeraufbringung auf den Umgebungsflächen müssten Sie sich ggf. an die dafür zuständige Landwirtschaftskammer wenden.

Mit freundlichen Grüßen

...

Es ist klar, niemand kann einen Anspruch auf einen bestimmten Zustand des natür-

lich vorkommenden Grundwassers haben. Grundwasser unterliegt den geologischen Gegebenheiten. Es ist auch richtig, dass es erhebliche Schwankungen des Nitratwertes im Grundwasser gibt. Dies wird auch an unserem Brunnen deutlich. Als wir 1979 einzogen lag der Nitratwert bei ca. 10 mg/l, 1983 waren es 19,5 mg/l, der Höchstwert lag 1987 bei 68 mg/l. Seit dem ist der Wert auf 34 mg/l im Jahre 2008 gesunken, um danach wieder anzusteigen. Allerdings gab es 2008 auch den höchsten Nitritwert mit 0,007 mg/l. Das der natürliche Nitratgehalt im Grundwasser bei uns weit unter 50 mg/l lag, zeigen auch Untersuchungen in der Nachbarschaft.

Bedeutet die Aussage, dass es keinen Anspruch auf unbelastetes Grundwasser gibt im Umkehrschluss, es ohne weitere Folgen verschmutzen zu dürfen, solange kein eindeutiger Verursacher festgestellt werden kann? Gibt es kein Recht auf den Erhalt des natürlichen Grundwasservorkommens? Sind die Gesetze mit Regelungen zur Gewässerreinigung, auch des Grundwassers, nichts wert?

Der gesetzliche Rahmen ergibt sich aus EU-Richtlinien, die in nationales Recht umgesetzt werden müssten. Nach der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/60/EG) sind „alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) verpflichtet, bis 2015 und in Ausnahmefällen bis 2027 alle Gewässer in einen „guten ökologischen“ und „guten chemischen Zustand“ zu bringen. Für Grundwasser ist ein „guter mengenmäßiger“ und „guter chemischer Zustand“ zu erreichen.“ Mit Stand 2018 erfüllt jedoch noch keines der 16 deutschen Bundesländer die Anforderungen an die Wasserrahmenrichtlinie. In Niedersachsen sind u.a. die Nitrate aus der Massentierhaltung besonders problematisch.

Die Nitratrichtlinie (Richtlinie 91/676/EWG) soll eine Verunreinigung des Grund- und des Oberflächenwassers durch Nitrate aus der Landwirtschaft vor allem durch Düngung verhindern. Die Anwendung von Regeln der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft soll in Deutschland durch die Düngeverordnung gefördert werden. Nach Ansicht der EU-Kommission ist Deutschland durch die bisherige Gesetzgebung seiner Pflicht zur Umsetzung der Richtlinie bisher nicht ausreichend nachgekommen. Die EU-Kommission hat deshalb im Mai 2016 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland beim Europäischen Gerichtshof eingereicht.

Grundwasserverschmutzung

Am 8.11.2018 machte der Landkreis die Überschreitung der Nitratkonzentration nach § 6 Abs. 3 der Wasserschutzgebietsverordnung Belm-Nettetal bekannt. Darin stellt die Untere Wasserbehörde fest, „dass der in § 6 Abs. 3 der Verordnung über die Festsetzung eines Wasserschutzgebietes für die Brunnen Gattberg, Icker und Powe der Gemeinde Belm sowie den Brunnen Nettetal der Stadtwerke Osnabrück“–Wasserschutzgebiet Belm-Nettetal –vom 19.06.2017 genannte Wert der Nitratkonzentration im Rohwasser der Förderbrunnen Powe und Icker im Vorjahr überschritten wurde.“ Damit verbunden sind Einschränkungen bei der Düngung landwirtschaftlicher Flächen. Ich frage mich, wie will der Landkreis sicherstellen, dass die genannten Verbote eingehalten werden?

Die Ursache für eine Verschlechterung der Wasserqualität sieht die Behörde also in der Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft. Öffentliche und private Brunnen werden offenbar nicht gleich behandelt. Private Trinkwasserversorger müssen demnach hinnehmen, dass keine Schutzbemühungen durch die die zuständigen Behörden zu erwarten sind und sie die Kosten für eine der Trinkwasserverordnung entsprechende Qualität selbst tragen müssen. Es wäre interessant einmal festzustellen, wie viel Aufwendungen der öffentlichen Hand durch die Erhaltung der dezentralen Versorgung nicht notwendig geworden wären. ■

Link zur Bekanntmachung:

https://www.landkreis-osnabrueck.de/sites/default/files/bekanntmachungen/bekanntmachung_no3-ueberschreitung_neu.pdf

Stauden & Gehölze

Herbstpflanzung von Blütenstauden, interessanten Ziersträuchern, Obstbäumen und Gräsern direkt aus der Gärtnerei.

Auch kombinieren wir für Sie: Duftbeete, Bauerngärten, Kräuterbeete und Englische Rabatten.

Anlage von Obstwiesen.

 **Baumschule**

 **Stauden-Gärtnerei**

 **Garten-Gestaltung**



Mitglied im Bioland-Verband

Wersener Landstr. 4

49076 Osnabrück

Telefon 05 41 / 12 80 55

Telefax 05 41 / 12 80 54

Öffnungszeiten: Fr. 9.00 – 17.30 Uhr · Sa. 9.00 – 13.00 Uhr



Von Hexen, Burgen und Menschen Der Zauber des Venner Moors

von Malin Funk

Foto: NABU Osnabrück

Seit jeher gelten Moore als düstere, geheimnisvolle Orte, über die die verschiedensten Sagen und Legenden erzählt werden. So ist auch unser Venner Moor Teil einer alten, zauberhaften Erzählung.

Am Rand des Moores soll einst eine Hexe seltener Schönheit gewohnt haben. Ihr Name war Grimetto. Sie lebte einsam in einer Burg aus Schilf und erfreute sich an der düsteren Schönheit des Moores. Die Menschen des Dorfes fürchteten die Hexe und blieben dem Moor fern. Eines Tages aber verirrte sich ein Jungbauer ins Moor und drohte nach nur wenigen weiteren Schritten ins Moor hinabgezogen zu werden. Die schöne Hexe erbarmte sich des hilflosen Jünglings und warnte ihn durch ihren Ruf. Der junge Bauer erblickte Grimettos Angesicht und er verfiel ihren tiefgrünen Augen. Lange Zeit ward er nicht gesehen, bis er Jahre später mit Grimetto zu seinem Vater zurückkehrte, um sie zu seiner Frau zu machen. Der alte Bauer aber hetzte seine Wolfshunde auf die schöne Moorhexe, vor der er sich aufgrund der Sagen des Dorfes zu fürchten gelernt hatte. Grimetto flüch-

tete sich zurück in den Schutz des Moores. Der Jungbauer erwachte unterdes aus einem bösen Traum und heiratete wenig später eine andere Frau. Sie führten eine glückliche Ehe, doch alle ihre gemeinsamen Kinder kamen ums Leben. Die Leute des Dorfes flüsterten sich zu, dass die Moorhexe aus Gram wohl den Tod der Kinder verschulde. Als der einstige Jüngling viele Jahre später noch einmal am Venner Moor vorbeikam, musste er an die Augen der schönen Hexe denken. In diesem Moment scheuten die Rappen, die seinen Wagen zogen, bäumten sich auf und der Wagen kippte zur Seite ins Moor. Ein markererschütternder Schrei und eine furchterregende Lache drangen vom Rande des Moores in die Ohren der Leute im Dorf. Sie eilten herbei und riefen: „Das hat die Hexe getan!“. Sie fanden den Bauern tot unter dem Wagen. Ob etwas Wahres in der Sage um die Hexe des Venner Moors verborgen ist? Meint man nicht heute noch dann und wann ein gespenstisches Rascheln im Schilf zu vernehmen? Blitzen nicht hier oder dort die tiefgrünen Augen Grimettos durch das Gestrüpp am Rand des Moores? Sicher würde das Moor





Venner Moor

auch heute noch nächtliche Besucher das Fürchten zu lehren wissen.

Der schaurig-schöne Ort nicht weit von der Ortschaft Venne mag das ein oder andere zauberhafte Wesen beherbergen. Sicher jedoch leben hier einige bedrohte Tierarten, wie beispielsweise der Ziegenmelker. Leider wird der Lebensraum der gefährdeten Tierarten und der Ursprung sagenhafter Erzäh-

lungen um die Moorhexe Grimetto durch zunehmende Vegetation bedroht und muss aktiv geschützt werden. Darum bittet der NABU um tatkräftige Unterstützung bei den Renaturierungsmaßnahmen, die an jedem zweiten Samstag im Monat stattfinden. Sei es aus Liebe zur Natur oder aus Gefallen an alten Schauer Geschichten, Anmeldungen werden gerne entgegengenommen unter: 01714287878. ■

Der Meyerhof-Laden



Naturkost direkt vom Biolandbetrieb

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9:00 - 18:00 | Samstags: 9:00 - 13:00

Bioland Meyerhof Belm | Belmer Straße 11 | 49191 Belm

Telefon: (05406) 31 28 | Fax: (05406) 89 94 92

E-Mail: info@meyerhof-belm.de | Internet: www.meyerhof-belm.de

RADEL BLUSCHKE - IBURGERSTR. 74a - 49082 OSNABRÜCK

FON: 0541-53370 FAX: 0541-55270 mail@bluschke.de www.bluschke.com





Uhu-Freunde aufgepasst!
Stadt- und kreisweite Erfassung des Uhus für die
Jahre 2019 und 2020

von *Dr. Gerhard Kooiker*

Foto: Bernhard Volmer

In vielen Regionen Deutschlands nimmt der Uhubestand erfreulicherweise zu. Allerdings sind wir in unserer Heimat über den aktuellen Bestand dieser Großeule kaum oder nur unzureichend unterrichtet.

Die NABU-Kreisgruppe Osnabrück plant daher eine Bestandserfassung der größten Eule Europas für die nächsten beiden Jahre. Der Brutbestand soll durch mehrmalige Kontrollgänge geeigneter Gebiete möglichst vollständig und flächendeckend bearbeitet werden. Dafür sind wir auf Eure Mitarbeit angewiesen. Vor dem Beginn der Kartierungen in den Jahren 2019 und 2020 sind Beobachtungen aus dem Jahr 2018 und aus zurückliegenden Jahren von großem Interesse, damit NABU-Mitarbeiter diese Gebiete in den folgenden Jahren gezielt aufsuchen können.

Uhus beginnen sehr früh im Jahr mit dem Brutgeschäft, im Allgemeinen ab Mitte Februar bis Mitte März (gelegentlich sogar frü-

her). Sie sind bekanntlich dämmerungs- und nachtaktiv, daher gelingt die Erfassung der großen Nachtgreife am besten über ihre Rufaktivität. Die Männchen lassen ihre Reviergesänge am häufigsten in den Wintermonaten Januar bis Mitte März erschallen. Dieser Gesang ist das bekannte zweisilbige, dumpfe, oft mehr als 1 km weit hörbare, „uuo“ oder „buho“. Meist hört man nur die erste Silbe! Die günstigste Tageszeit ist der Zeitraum von Sonnenuntergang bis drei Stunden danach. Mindestens zwei Feststellungen eines Reviergesanges im Abstand von mehr als sieben Tagen sollten gemacht werden und gelten dann als Brutverdacht. Große Aktionsräume des Uhus erschweren manchmal die Zuordnung von Rufaktivität zu Nestbereich/Revierzentrum, dann ist eine mehrmalige Bestandskontrolle erforderlich.

Später im Jahr von Mitte April bis Ende Mai lassen sich Nistplätze (Nischen und Höhlen in Steinbrüchen und Sandgruben, Greifvogel-

Uhukartierung

nester auf Bäumen, gelegentlich Nestmulden auf dem Waldboden) mit Altvögeln und/oder Jungvögeln nachweisen. Da der Familienverband zwei bis drei Monate besteht, kann man fütternde Altvögel oder bettelnde Jungvögel noch bis Ende Juni beobachten. Auch Funde von Gewöllen, Nahrungsresten (Rupfungsplätze, Igelhäute), Mauerfedern und auffällig große Kotflecken geben wertvolle Hinweise auf das Vorkommen von Uhus. Die Nistplätze werden in der Regel über Jahre/Jahrzehnte benutzt, sind daher oft bekannt und werden

häufig von Naturschützern „betreut“. Daher sollte man, um unnötige Kontrollen und Störungen zu vermeiden, sich mit diesen (bekannten) Personen in Verbindung setzen.

Meldungen von Uhus (Alt- und Jungvögel), singenden/rufenden Altvögeln und Uhu-Brutplätzen nehmen der NABU Osnabrück (Tel.: 0541/ 589184, NABU-OS@osnanet.de) und der Koordinator Dr. Gerhard Kooiker (0541/434064) entgegen. Alle Meldungen werden streng vertraulich behandelt. ■

Bio Backstube
Wieruper Hof

für Tiere. für Kompost. für dich.

Nachhaltig einkaufen auf dem Wochenmarkt!
Osnabrück, Quakenbrück, Bramsche, Lingen;
Wir freuen uns auf Sie!

Bioland

Familie Schröder, Bomesweg 7, 49637 Menslage, www.wieruper-hof.de

Schleiereule am Rand eines Maisackers in Kletten-Borstenhirse verfangen

von Michael Weinert

In der Berger Bauernschaft Hekese wurde eine schon ziemlich erschöpfte Schleiereule (*Tyto alba*) spät nachmittags am Rande eines Maisackers gefunden. Sie befand sich inmitten einer kleinen Fläche, welche von Quirliger oder Kletten-Borstenhirse (*Setaria verticillata*), einem einjährigen, durch Maisanbau indirekt geförderten Ackerwildkraut, dominiert wurde. Die rückwärts gerichteten Zähnen der Borsten der Scheinähren haften so stark an den Schwingen, die mit seidenweichem Flaum für weitgehend lautlosen Flug ausgestattet sind, dass trotz Fluchtreflexes zunächst keine Befreiung aus der misslichen Lage gelang.

Erst nach einigen Versuchen über mehrere Minuten schaffte sie es, sich in Kletten-Borstenhirse-freie Vegetation zu kämpfen, von wo sie nach einer kurzen Pause abflug.



Foto: Sabine Weinert



Foto: Sabine Weinert



Foto: Sabine Weinert

Weniger Glück hatte eine andere Schleiereule, deren Rest, eine äußere Handschwinge, noch in Kletten-Borstenhirse verfangen war.



Foto: Sabine Weinert

Beide Eulen dürften sich nachts bei der Jagd nach Beutetieren in den widerborstigen Pflanzen verfangen haben. Die Befreiung aus dieser misslichen Situation dürfte zeit- und kraftraubend sein, sodass sie hierbei leicht selbst zur Beute anderer Prädatoren werden können. ■

Tropischer Schmetterling vom Gelände der Landesgartenschau im eigenen Garten zu Gast

von Ulrich Langnickel

Wohl entfliegen aus dem Schmetterlingshaus der Landesgartenschau hat er zu einem insektenfreundlichen Garten in Bad Iburg gefunden.



Foto: Ulrich Langnickel

Caligo eurilochus oder Bananenfalter heißt er und ist ein Schmetterling aus der Familie der Edelfalter (Nymphalidae).

Seine Heimat ist Mittel- und Südamerika und seine Raupen ernähren sich u.a. von Bananenblättern. Die Flügelspannweite des Bananenfalters beträgt 10 cm bis 13,5 cm. Damit gehört er zu den größten Schmetterlingsarten.

Von unserem Garten aus fand er den Weg in den begrüneten und sonnigen Wintergarten, wo er den Tag über meist mit geschlossenen Flügeln ruhend verbrachte. In der Abenddämmerung wurde er aktiv und landete gerne auch einmal auf der körperwarmen Kleidung oder einer aufgewärmten Sandsteinmauer. Den angebotenen Saft von reifen Pflaumen und Birnen nahm er mit seinem langen Saugrüssel begierig auf. Er hatte immerhin eine lange Flugstrecke vom Schmetterlingshaus an der Nordseite des Schlossberges bis an den südlichen Ortsrand von Bad Iburg hin-

ter sich. Fühlte er sich bedroht, versuchte er durch ruckartiges Flügelschlagen abzuschrecken. Seinem Schutz vor Fressfeinden dienen dabei auch die großen Augenflecken auf den Hinterflügeln, die zu den besten Imitationen von Augen im Tierreich zählen. Wenn die Falter genügend Nahrung finden, können sie bis zu sieben Wochen alt werden. Drei Tage seines Lebens verbrachte er in unserem sonnigwarmen Wintergarten, bis er in seinem hüpfenden Flug durch die offenstehende Tür wieder davonflog.

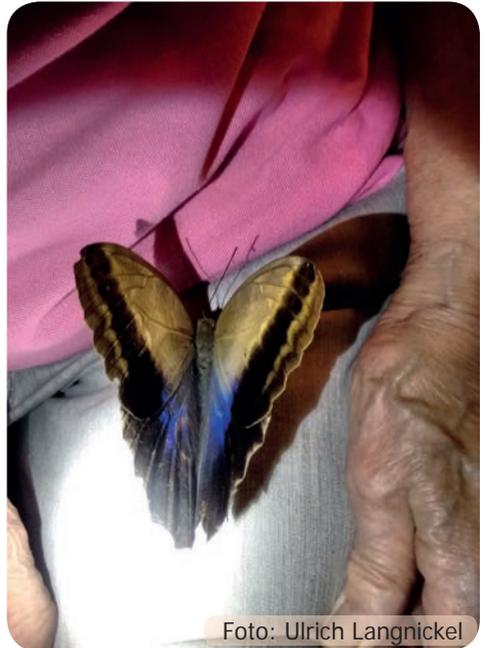


Foto: Ulrich Langnickel

Es sind ihm weiterhin warme Sommertage und zwischen artenarmer Agrarsteppe und lebensfeindlichen Steinwüsten viele insektenfreundliche Gärten und ungespritzte Obstbäume zu wünschen. ■

BUND bietet wieder Apfelsaft für den Naturschutz an

vom BUND

Ein besonders leckerer Jahrgang ist der Apfelsaft 2018. Wenn die Früchte auch teilweise klein waren, so hat es doch eine ordentliche, aber auch trockenheitsbedingt frühe Ernte gegeben. Über 700 Kisten Apfelsaft sind dabei ergestellt worden – fast die Hälfte ist allerdings schon verkauft. Für 13,20 € + Pfand pro Kiste kann der Apfelsaft im Naturschutzzentrum Osnabrück am Schölerberg hinter dem Naturkundemuseum erworben werden. Ab 5 Kisten liefern wir auch aus. Der Erlös geht wieder in verbandseigene Natur-

schutzprojekte, insbesondere für den Erhalt und Neuaufbau von Streuobstwiesen. Auch in 2017 hat der BUND eine aufgelassene Streuobstwiese in Ostercappeln wieder neu bepflanzt und somit reaktiviert. Fast zwei Dutzend Streuobstwiesen hat der BUND in den letzten Jahrzehnten neu geschaffen oder unterstützt.

Den Apfelsaft bitte vorbestellen unter: 0541/2003977

oder Mail an:

bund.fuer.umwelt@osnanet.de ■

**Gasthaus
Gebrüder Linnenschmidt**

**Folkmusik
Scheunen- und Gartenfeste**

**Hauptstr. 29
49179 Venne
Tel.: 05476 225
Fax: 05476 9119744
Mail: GHLinnenschmidt@t-online.de**



Natürliche Begegnungen - Der NABU Osnabrück interkulturell

von Denise Peters

Bereits in vergangenen Ausgaben der Naturschutz-Informationen (z.B. NI 2/16, 1/17, 2/17) wurde mehrfach über die interkulturellen Aktivitäten des NABU Osnabrück berichtet. Vor dem Hintergrund hoher Zuzugszahlen von Geflüchteten in den vergangenen Jahren sowie dem langjährigen Rückgang ehrenamtlichen Engagements in der Gesamtgesellschaft startete der NABU Osnabrück zum Höhepunkt der sogenannten „Flüchtlingskrise“ erste interkulturelle Aktivitäten. Motivation und Ziel der Beteiligten war es zunächst, Kontakte zu den Zugezogenen zu knüpfen, sie kennenzulernen, Beschäftigungsangebote zu machen und die Schönheit der neuen Heimat – und damit in erster Linie der Natur – vorzustellen und für ihren Schutz zu sensibilisieren. 2016 bis 2017 war das Projekt eines von zehn bundesweiten Einzelprojekten zur Thematik Geflüchtete und Natur, gefördert vom NABU und Arbeiterwohlfahrt (AWO) sowie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Getragen wurde das Projekt hauptsächlich von Ehrenamtlichen des NABU Osnabrück, die sehr genau überlegten, was genau sie in dem Bereich leisten wollten und v.a. auch konnten. In einem eigens dafür organisierten interkulturellen Training wurden die Beteiligten für die neue Aufgabe sensibilisiert. Sie setzten sich mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten auseinander, reflektierten ihre eigenen Werte und Normen sowie auch Vorurteile und simulierten spielerisch einen kleinen Kulturschock. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Vorhaben sowie den eigenen Zielen und Möglichkeiten wurde bald klar, dass es in dem Projekt – anders als in anderen Bereichen der Flüchtlingshilfe - weniger um Kümmern und Helfen als vielmehr um Begegnungen und Austausch gehen und die Natur dafür

den Aufhänger bilden sollte.

Die ersten Kontakte und Aktionen erfolgten sehr niedrigschwellig. So standen u.a. naturkundliche Ausflüge zum Dümmer See sowie zur Blüte des Lerchensporn im Freeden ebenso auf dem Programm wie Apfelsaftpressen, Basteln mit Naturmaterialien und mehrere interkulturelle Sommer- bzw. Herbst-Naturfeste. Die ersten Aktivitäten wurden regelmäßig von einem ehrenamtlichen Arabisch-Dolmetscher begleitet, sodass tatsächlich auch naturkundliche Informationen an Interessierte vermittelt werden konnten. Familien mit Kindern aus dem Osnabrücker Flüchtlingshaus, geflüchtete Einzelreisende und Jugendliche aus Stadt und Landkreis nahmen gerne an den Aktionen teil, die für sie eine willkommene Abwechslung aus ihrem damals zumeist tristen Alltag darstellten.

Ab 2017 verschob sich der Fokus des Projekts von Einzelaktionen hin zu einem langfristig angelegten Projekt, dem Gemeinschaftsgarten (NI berichtete). Ziel war hierbei eine weiterführende Integration über wiederkehrende Begegnungen mit einer festen Gruppe, die sich jedoch flexibel weiterentwickeln sollte. Inzwischen ist es nicht nur ein interkulturelles, sondern auch intergeneratives Projekt. Neben einigen langjährigen NABU-Aktiven und Geflüchteten aus Simbabwe, Syrien, dem Sudan und Südsudan gehören zu den Gärtnern auch mehrere neu hinzugestoßene Studierende, Rentner, Pensionäre sowie erwerbstätige mit den unterschiedlichsten Biografien aus Deutschland und Frankreich. Das gemeinsame Interesse an der Gartenarbeit bringt diese sehr unterschiedlichen Menschen einander näher und lässt sie viel voneinander lernen. So stellte eine pensionierte

Lehrerin und passionierte Hobbygärtnerin ihr Wissen nicht nur den Zugezogenen aus südlicheren Gefilden zur Verfügung, sondern u.a. auch den Studierenden aus deutschen Großstädten. Da ging es zunächst darum, welche Pflanzen zu welcher Jahreszeit gesetzt oder gesät werden können, wie man Beete am besten anlegt und mit welchen Geräten man arbeiten kann. Der Hinweis eines Botanikers / Gärtners, dass es sich bei der „schönen Staude“, die von selbst auf einem Beet gewachsen war, um das invasive Jakobs-Kreuzkraut handelte, das in keinen Naturgarten gehört, war ebenfalls ein wichtiges Aha-Erlebnis für alle. Die Migranten lernten sehr schnell nicht nur viele neue deutsche Wörter, sondern erwarben so auch eine Vielzahl an Kenntnissen über Natur, Bodenbeschaffenheit, Klima und Landwirtschaft in Norddeutschland. Ein sudanesischer Teilnehmer war höchst erstaunt, dass entgegen seiner ursprünglichen Annahme hierzulande doch viele Nutztiere gehalten werden, obgleich sie für ihn unsichtbar bleiben, leben sie doch im Gegensatz zu seinem Herkunftsland nicht zur Selbstversorgung auf kleinen Weiden oder im Garten, sondern zu tausenden in Massentierhaltung in Gebäuden ohne Tageslicht. Im Gegenzug erleben es die Deutschen als große Bereicherung, wie nebenbei die unterschiedlichsten Hintergründe aus den Herkunftsländern der ausländischen Mitgärtner zu erfahren. Die Kontakte finden also auf Augenhöhe statt – eine Grundvoraussetzung für echte

Integration. Gegenseitige Hilfe gibt es ebenfalls, jedoch nicht als Selbstzweck, sondern spontan und jeweils da, wo sie gerade gebraucht wird. So hat eine teilnehmende Studierende einen Geflüchteten erfolgreich bei der Suche nach einem WG-Zimmer geholfen, (ehemalige) Deutschlehrerinnen vermitteln bei Gelegenheit auch Grammatikkenntnisse und helfen bei Prüfungsvorbereitungen, während andererseits bspw. die Sudanesen ihre unterschiedlichen Berufserfahrungen erfolgreich einsetzen können, indem sie z.B. das Fundament des gemeinsamen Gewächshauses setzen, Steckdosen installieren oder mit kulinarischen Köstlichkeiten überraschen. Im Zuge des Projekts sind somit viele neue Freundschaften entstanden, nicht nur zwischen Deutschen und Migranten, sondern auch unter den Alteingesessenen selbst. Ein gemeinsames Wochenende auf der Nordseeinsel Spiekeroog bildete den bisherigen Höhepunkt für die Gruppe (s. dazu den Artikel von Sami Mohammed in dieser Ausgabe).

Das Projekt besteht jedoch nicht nur aus Gärtnern, Begegnung und individueller Horizontenerweiterung, sondern hat dem NABU Osnabrück auch mehrere neue Ehrenamtliche gebracht, die ungeachtet ihrer Herkunft zunehmend auch andere Naturschutzaufgaben unterstützen wie zum Beispiel das Schlagen und Verkaufen von Weihnachtskiefern aus dem Venner Moor oder den Aufbau einer neuen Hochschulgruppe. ■



Foto: Denise Peters

NABU-Naturfest

NABU-Ausflug auf die Nordseeinsel Spiekeroog - 08.09.- 09.09.2018

von Sami Mohammed

Der Autor Sami Mohammed ist aufgrund des Bürgerkrieges aus dem Südsudan geflüchtet. Er lebt seit ca. zwei Jahren in Deutschland, lernt seitdem fleißig Deutsch und hat kürzlich eine Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik begonnen. In seiner Freizeit arbeitet er ehrenamtlich beim NABU mit, v.a. in der Gartengruppe sowie unterschiedlichen Aktionen wie z.B. dem Schlagen und Verkaufen der Weihnachtskiefern aus dem Venner Moor.

An einem Wochenende sind wir, eine Gruppe vom Gemeinschaftsgarten des NABU, auf die Nordseeinsel Spiekeroog gereist. Am Samstag, dem 08.09.2018 um 06:30 Uhr sind wir von Osnabrück mit zwei Bullis losgefahren. Wir waren elf Personen und sind ungefähr zweieinhalb Stunden gefahren. Als wir angekommen sind, haben wir die Bullis auf einem Parkplatz geparkt und sind anschließend zu Fuß bis zum Strand gelaufen.

Es war total schön, an die Nordsee zu fahren. Der Hafen war von vielen Menschen besucht und die wollten mit dem Schiff auf die Insel fahren. Aber es gibt da auch mehrere Inseln. Also sind wir zum Schiff gegangen, nicht nur wir, sondern viele andere Leute waren mit uns, die alle auch nach Spiekeroog reisen wollten. Das Schiff hat 45 Minuten bis Spiekeroog gebraucht. Es war wirklich ein besonderes Erlebnis für mich. Die Leute haben sich unterhalten und Fotos gemacht. Ich war mit einer sehr sympathischen Gruppe, alle waren sehr nett und hilfsbereit. Ich hatte mit ihnen viel Spaß. Als wir angekommen sind, war es Mittag. Die Unterkunft, die wir vor unserem Aufenthalt gebucht hatten, lag etwas weiter vom Zentrum, aber fast am Strand, sodass

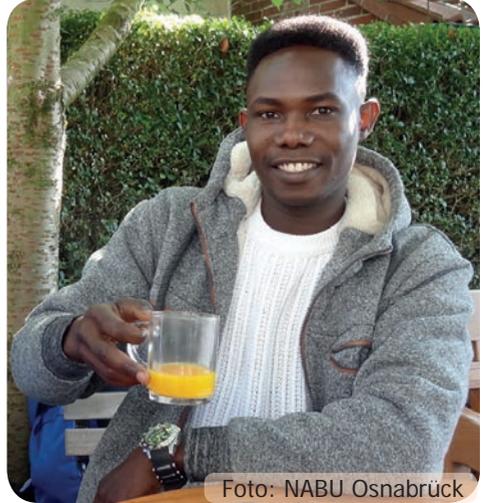


Foto: NABU Osnabrück
Sami Mohammed

wir vom Strand bis zum Hotel gelaufen sind. Im Zentrum gibt es einen kleinen Markt, aber gibt es dort keine Autos. Im Haus haben wir mit dem Service gesprochen. Sie sind sehr nett und hilfsbereit und zuvorkommend. Wir konnten sofort unsere Zimmer und Betten haben. Anschließend sind wir sofort zum Mittagessen gegangen. Das Essen war sehr lecker und typisch deutsch. Nach dem Essen sind wir an die See gegangen. Es gibt da eine interessante Natur und auch die Leute beobachten dabei das Wasser regelmäßig, manchmal steigt das Wasser hoch und wieder zurück. Wenn das Wasser hoch ist, nennt man es Flut und wenn es zurückgeht, nennt man es Ebbe. Also das war ein Willkommen für mich und ganz schön.

Ansonsten sind einige von uns geschwommen und andere haben gespielt und Fotos gemacht und wir sind gelaufen. Das hat uns viel Spaß gemacht. Wir sind ungefähr dort

vier Stunden geblieben. Es war wirklich die schönste Reise für mich. Im Anschluss sind wir zu unserem Hotel zurückgegangen und haben gegrillt. Die Stimmung war super. Dann haben wir die ganze Nacht deutsche Lieder und sudanesishe Lieder gesungen. Es war sehr wunderbar. Dann haben wir „Ich packe meinen Koffer“ gespielt. Alle Gegenstände mussten mit dem Buchstaben „Ü“ sein. Das war lustig und war für mich ein bisschen schwierig, aber auch Übung. Danach haben wir ein Video von mir über die Kindheit in Afrika angeschaut, bevor wir schlafen gegangen sind. Am Sonntagmorgen um 08:00 Uhr hatten wir Frühstück. Nach dem Frühstück sollten wir langsam anfangen, aufzuräumen, weil das Schiff um 14:00 Uhr zurück gefahren ist. Wir haben uns in

zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe ist zum Strand gegangen und die andere Gruppe ins Zentrum. Dann haben wir uns alle im Zentrum getroffen. Im Anschluss sind wir zusammen zum Schiff gegangen und zurückgefahren. Diese zwei Tage waren wirklich super. Nicht nur wegen der tollen Aktivitäten, sondern auch des schönen Wetters. Als wir schon auf dem Festland wieder gekommen sind, dann haben wir noch einmal Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Danach sind wir nach Osnabrück gefahren. Alles in allem kann ich sagen, dass dies der schönste Ausflug meines Lebens war. Ich bedanke mich sehr bei denen, die mit mir bei diesem Ausflug waren und ich bedanke mich beim NABU für die Möglichkeit, an diesem Ausflug teilzunehmen. ■



NABU-Gruppe am Strand von Spiekeroog

Vogelfütterung im Winter

von Johanna Bischof

Der Winter und die kalten Temperaturen naht. Für die Standvögel, die sich nicht in Richtung Süden aufmachen, heißt es allzeitige Futtersuche. Besonders bei geringen Temperaturen ist das Finden und die Aufnahme von energiereicher Nahrung besonders wichtig, um überwinteren zu können. Da der Ertrag der Nahrungssuche zum Teil spärlich ausfällt, können wir in unseren Gärten vorsorgen und den Vögeln ein leckeres Futterangebot bereitstellen – Meisenknödel, Futterglocken und –häuschen lassen jedes Vogelherz höher schlagen. Doch jede Vogel-



Quelle: NABU

art bevorzugt unterschiedliches Futter. Damit für jeden Vogel in Ihrem Garten auch etwas dabei ist, ist im Folgenden eine Übersicht zusammengestellt, die die Vorlieben einiger Vogelarten darstellt.

Weichfutterfresser

- Amsel: Äpfel, Rosinen, Haferflocken, gehackte Erdnüsse, Mehlwürmer und geschälte Sonnenblumenkerne.
- Rotkehlchen: Kleine Nussstückchen vom Boden, Getreideflocken, Mehlwürmer, Rosinen

Weitere Informationen zur Vogelfütterung sowie Steckbriefe von Vogelarten finden Sie unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/vogelfuetterung/index.html>

Körnerfresser

- Blaumeise: Meisenknödel oder -ringe, Sonnenblumenkerne, gehackte Erdnüsse und andere Nussarten
- Buchfink und Bergfink: Sonnenblumenkerne, gehackte Erdnüsse und andere Nussstückchen, Hanf und andere ölhaltige Samen
- Grünspecht: Äpfel auf dem Rasen, gefettete Erdnüsse (Fettblock mit Erdnüssen oder Mehlwürmern)
- Eichelhäher/Elster: ganze Erdnüsse, Maiskörner
- Grünfink und Stieglitz: Nussstückchen, kleine Ölsämereien (Hanf, Mohn), Sonnenblumenkerne
- Kleiber: Fett direkt vom Baum, an hängenden Silos: Getreideflocken, Hanf, Haselnüsse, Sonnenblumenkerne
- Kohlmeise: gehackte Nüsse, Sonnenblumenkerne

Futterglocken selber herstellen

Besonders in kalten Monaten ist die Fütterung von heimischen Vogelarten besonders wichtig. Wie Sie mit wenig Aufwand eigene Futterglocken und Meisenknödel für Garten und Balkon herstellen können, erfahren Sie nun.



Foto: NABU

Sie benötigen:

- Pflanzenfett
- Pflanzliches Öl
- Körnermischungen und ggf. Rosinen und Beeren
- Kochtopf
- Kochlöffel
- Seil oder Strick
- Tonblumentopf

Sie können sich frei nach Wahl Körnermischungen selbst zusammenstellen. Sonnenblumenkerne, Haferflocken, kleinere Sämereien wie Lein- oder Hanfsamen oder gehackte heimische Nussorten eignen sich zum Beispiel besonders gut. Nehmen Sie Abstand von gewürzten und gesalzenen Körnern, diese können Vögel nicht gut verdauen. Für Weichkörnerfresser können Sie das Futter zusätzlich durch Beeren oder Rosinen ergänzen. Das Verhältnis von Fett und Körnern/Beeren/Rosinen sollte in etwa 1:1 sein.

So wird es gemacht:

- Pflanzenfett in einen Topf geben und langsam erhitzen.
- Zu dem flüssigen Pflanzenfett einen Schuss Öl geben.
- Hinzugabe von Körnern und ggf. Beeren und Rosinen.
- Das Gemenge gut verrühren und soweit abkühlen lassen, sodass es noch gut formbar ist.
- Jetzt entweder zu Meisenknödeln formen und einen Faden einarbeiten oder in einen Tonblumentopf füllen.
- Zum Schluss alles erhitzen lassen und draußen aufhängen.



Foto: NABU

Futterglocke



Foto: NABU

Meisenknödel

Der langblättrige Ehrenpreis Blume des Jahres 2018

von Malin Funk

Um auf die Diversität und die Erhaltung der heimischen Flora aufmerksam zu machen, wählt die *Loki Schmidt Stiftung* seit 1980 jedes Jahr eine Blume des Jahres. Dabei handelt es sich stets um eine gefährdete Pflanzenart, die dann im jährlich herausgegebenen Kalender umfassend vorgestellt wird. Auf den Klatschmohn im Jahr 2017 folgte im Jahr 2018 der Langblättrige Ehrenpreis (*Veronica longifolia*) als Blume des Jahres 2018. Es handelt sich dabei um eine Auenpflanze aus der Familie der Wegerichgewächse, die im Sommer die Ufer großer Flüsse, Bäche und Gräben bläulich lila umsäumt. Sie breitet sich als Stromtalpflanze über das Wasser aus, wobei der Übertritt des Wassers eine Notwendigkeit darstellt. Doch leider werden die Überschwemmungsgebiete durch den Menschen immer weiter eingeschränkt, sodass die Ausbreitung des Langblättrigen Ehrenpreis erschwert ist und er in der Roten Liste Deutschlands als „gefährdet“ eingestuft werden musste.

Die *Loki Schmidt Stiftung* möchte mit der Wahl der diesjährigen Blume des Jahres nicht lediglich auf die Gefährdung des Langblättrigen Ehrenpreises hinweisen, sondern den bedrohten Lebensraum der gekürzten Pflanze vorstellen und auf die Bedeutung des Erhalts naturnaher Flussauen hinweisen, welche durch den großflächigen Verbau der deutschen Flüsse bedroht sind. Sie dienen vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum, können ihre Funktion jedoch nur erfüllen, wenn sie regelmäßig überflutet werden. Die meisten Flüsse sind allerdings eingedeicht worden, wodurch inzwischen nur noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Überschwemmungsgebiete erhalten ist.



Foto: pixabay.com

Auch für den Menschen stellt dieser Verlust eine erhöhte Gefährdung dar. Bei Hochwasser fließt das Wasser ohne Auen mit einer deutlich höheren Geschwindigkeit durch die ausgebauten Flussbetten. Die Folgen sind verheerende Hochwasserereignisse. Bund und Länder haben daher das Nationale Hochwasserprogramm ins Leben gerufen, durch das es auch zur Vergrößerung naturnaher Auen kommen soll. Das lässt hoffen, dass wir uns noch länger am Langblättrigen Ehrenpreis erfreuen können.

Möchte man ihn in den Auen sicher erkennen, muss man zwischen Juni und August nach seinen blau-lilanen Blütenständen Ausschau halten. Da die einzelnen Blüten sich

zeitlich nacheinander von unten nach oben öffnen, weisen die Ähren nicht selten grünliche Spitzen auf, da die oberen Blütenknospen noch verschlossen sind. Je nach Standort ergibt sich eine Höhe von 50-120cm der ausdauernden Staude. Im Bereich des Blütenstandes ist der Stängel verzweigt und im

oberen Bereich mit meist gekräuselten, nach unten gerichteten Haaren bedeckt. Im unteren Bereich ist der Stängel nicht verzweigt und nicht behaart. Die Blätter sind am Rand scharf und spitz gezähnt. Sie haben eine schmallanzettliche Form und sitzen gegenseitig an kurzen Stielen am Stängel. ■

Quelle: https://www.loki-schmidt-stiftung.de/projekte/aktuelle_blume_des_jahres.php



**Knuf
Bäcker**

Wir liefern
Bio-Backwaren
direkt nach Hause
oder auch
an den Arbeitsplatz!

☎ 05467-531

Lieferservice

www.biobrot.de



**regionale
Streubstsaäfte**
auch in Bio-Qualität
DE-ÖKO-013

www.lammersiek-saeft.de

Lammersiek + Co
Gartenstraße 60
Bad Essen
Tel: 05472-2120

Öffnungszeiten
Mo-Fr: 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.00 Uhr

Neuerscheinung Buch: Wildbienen in der Stadt Osnabrück Bingo-Umweltstiftung und Haarmann-Stiftung fördern Wissen über Wildbienen in Osnabrück

von Andreas Peters

„Vom Bienenbündnis zur Bienenstadt Osnabrück“ – so lautete das Projekt der Hochschule Osnabrück, das von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Haarmann-Stiftung – Umwelt und Natur aus Osnabrück finanziell gefördert wurde. Aufbauend auf diesem mehrjährigen Projekt wurde ein ebenfalls von den beiden Stiftungen mit 16.000 Euro gefördertes Buch erstellt, welches jetzt erschienen ist und den Titel „Wildbienen in der Stadt Osnabrück“ trägt. Herausgegeben von Hochschule und Stadt Osnabrück, können die Bürger unserer Stadt damit Wildbienen vor der eigenen Haustür entdecken, verstehen und schützen. Die Autoren Janina Voskuhl und Prof. Dr. Herbert Zucchi stellen unter anderem Fuchsrote Sandbienen, Platterbsen-Mörtelbienen und Garten-Wollbienen mit ihren vielfältigen Nistplätzen, blütenreichen Nahrungsflächen und markanten Rendezvousplätzen vor. Entsprechende Beobachtungs- und Exkursionstipps werden für unterschiedliche Stadtteile gegeben. Darüber hinaus zeigen die Autoren, wie man mit vielen kleinen Aktionen im eigenen Garten, auf Terrasse oder Balkon, auf dem Schulhof oder Kitagelände Gutes für Wildbienen tun kann.

Das Buch ist eine Art „kostenlose Fortbildung“ für Bienen-Multiplikatoren. Lehrkräfte, Erzieher und Umweltpädagogen profitieren von den didaktisch-methodischen Handreichungen, die die Integration der Thematik



in die bestehenden Programme der jeweiligen Bildungseinrichtungen erleichtern. „Wir erwarten von dem Konzept zur Information und Bildung eine nachhaltige Wirkung auf die Akzeptanz des Wildbienenschutzes im Raum Osnabrück“, begründet Geschäftsführer der Niedersächsisches Bingo-Umweltstiftung Karsten Behr die Förderung.

3.000 Exemplare des Buchs werden an Kindertagesstätten, Schulen, Naturschutz- und andere Bildungseinrichtungen sowie interessierte Bürger verteilt. Kostenlos erhalten können Sie das Bienenbuch am Umweltbildungsstandort Nackte Mühle, im Museum am Schölerberg, in der Buchhandlung zur Heide sowie in der Tourist Information Osnabrück und Osnabrücker Land. ■

Apps für Naturfreunde

von Johanna Bischof und Malin Funk

NABU – Insektenwelt [GRATIS]:

Dies ist die richtige App für Insektenliebhaber. Mit ihr können Sie durch die Portraits 122 besonders häufiger Insektenarten stöbern. Durch die Nutzung der fotografischen Erkennungsfunktion können Sie diese Arten außerdem bestimmen und anschließend Ihre Beobachtung zum jeweiligen Insekt notieren. Insektenfans kommen hier voll auf ihre Kosten.



© NABU

Replace Plastic [GRATIS]:

Ärgern Sie sich im Alltag oft über Produkte, die mit unnötig viel Plastik verpackt wurden? Dann gibt es nun die richtige App, um Ihrem Ärger ohne allzu großen Aufwand Luft zu machen. Mit Replace Plastic scannen Sie einfach den Barcode des umweltunfreundlich verpackten Produktes und der Verein hinter der App sendet eine Beschwerde an den Hersteller und fordert diesen auf, in Zukunft auf den unnötigen Plastik-Gebrauch zu verzichten.



©2018 Küste gegen Plastik e.V.

CodeCheck [GRATIS]:

Die App CodeCheck, auf die auch Rita Apel in ihrem Text verweist (siehe: Poetischer Beitrag), kann Ihr persönlicher Berater für einen umweltbewussten Einkauf werden. Durch das Scannen des Barcodes erfahren Sie auf einen Blick, ob Mikroplastik, Palmöl, Parabene etc. im Produkt enthalten sind. Es werden außerdem bessere Alternativen aufgelistet. Sie können die App auch individuell auf Ihre Bedürfnisse und Interessen einstellen, so dass sie Ihnen anzeigt, ob ein Produkt für Sie geeignet ist oder nicht. ■



© CodeCheck AG

Die Seite für Naturexperten

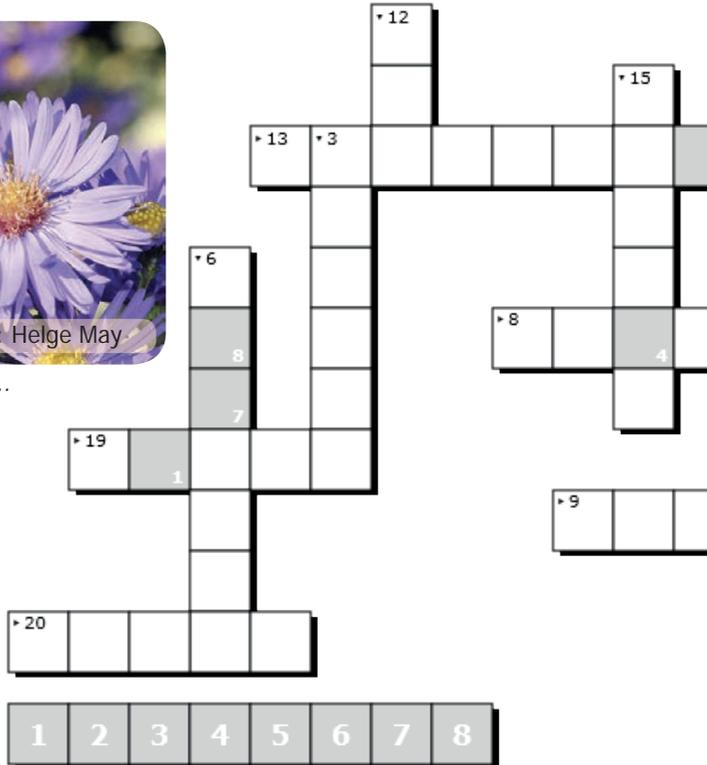
Interessant!

Es wird Winter und viele Vögel ziehen in den Süden, um der Kälte zu entfliehen. Klar, das weiß jeder. Aber wusstest du schon, dass es auch Schmetterlinge gibt, die im Herbst nach Afrika ziehen? Man nennt sie „Wanderfalter“. Jeder Wanderfalter wandert allerdings nur einmal – entweder im Herbst nach Süden oder im Frühling Richtung Norden. Seine Nachkommen wagen dann wieder den Flug in die andere Richtung.

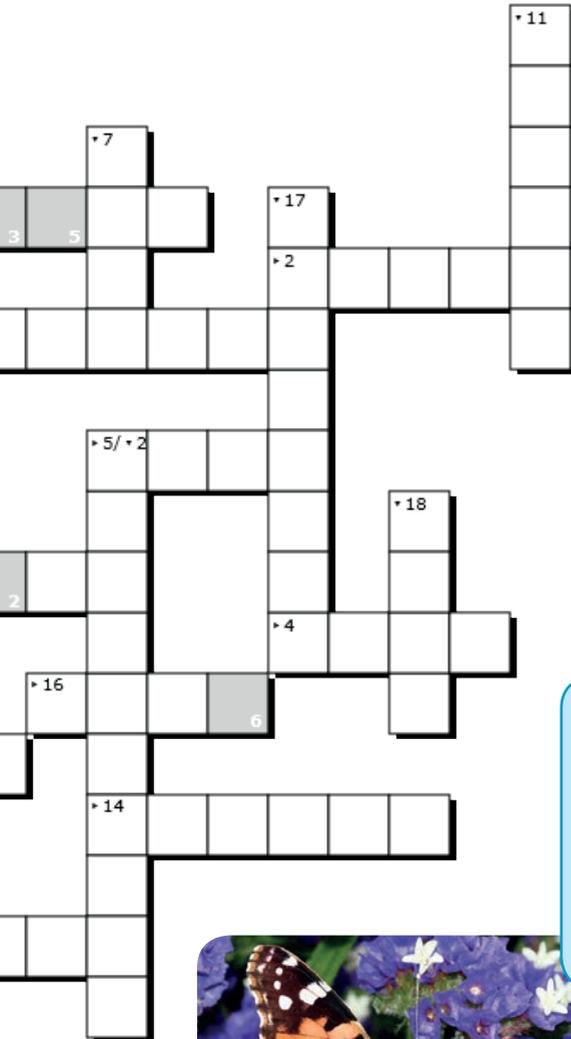


Foto: Helge May

Der Admiral ist ein Wanderfalter...



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Gen
<https://www.xwords-generator.de/de>



1. winziges, springendes Tier
2. Singvogel
3. Was stoßen Autos aus?
4. männliches Schwein
5. flüssige Glut des Vulkans
6. riesige Welle/ Naturkatastrophe
7. angeblich versinkt man darin
8. produziert Honig
9. Pferde fressen...
10. oranges Herbstgemüse
11. glibbriges Meerestier
12. größte Eulenart
13. entwickelt sich zum Frosch
14. Geräusch, das Grillen machen
15. Früchte der Nadelbäume
16. wächst aus einem Samen/ Jungpflanze
17. Nussfrucht
18. Glücksbringer
19. Nadelbaum
20. wird aus Bienenwaben gewonnen
21. wird zur Pusteblume

Halt doch mal Ausschau nach...

den tapferen Überwinterern unter unseren Vögeln. Siehst du, wie sie sich aufplustern, um sich vor der Kälte zu schützen? Entdeckst du vielleicht sogar einen der besonders cleveren Vögel, die im Herbst Samen und Kerne im Boden verstecken, um sich im Winter davon zu ernähren?



Foto: Helge May

... genau wie der Distelfalter.

NABU-Kindergruppe

Hallo!

Möchtest Du dabei sein, wenn wir als Naturforscher unterwegs sind, oder als Umweltdetektive unsere Umgebung entdecken? Wir wollen mit Euch bauen und basteln, spielend die Natur erfahren und gemeinsam Spaß haben.



Wenn Du zwischen 7 und 10 Jahre alt bist und Lust hast, mit uns die Natur zu erleben, dann komm am 15.12.2018 von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr zum Naturschutzzentrum des NABU am Schölerberg. Wir freuen uns auf neugierige Naturentdecker!

Johanna, Aaron und Malin

Alle Infos auf einen Blick:

- Wer? Kinder von 7-10 Jahren**
- Wann? Monatlich samstags von 14.30 Uhr - 17.30 Uhr
Das nächste Treffen ist am 15. Dezember 2018.**
- Wo? Naturschutzzentrum am Schölerberg**



Wir bitten um eine vorherige Anmeldung über die Telefonnummer 0541/589184 (NABU-Zentrum), damit wir die Teilnehmerzahl einschätzen können.

Poetischer Beitrag:**Rita Apel- Das Kindergedicht vom Mikroplastik**

Die Poetry-Slammerin Rita Apel hat einen wunderbar humorvollen und zugleich sehr ernstesten Text über die Verunreinigung unserer Meere durch Mikroplastik geschrieben, der hier nur in Auszügen dargestellt werden kann. Besonderes Vergnügen bereitet ihr dazugehöriger Vortrag, indem sie sich charmant und nicht ohne Witz einem sehr ernstzunehmenden Thema widmet. Das Video ist unter anderem zu finden unter: <https://www.youtube.com/watch?v=VFu0nQbgtpc>



Foto: Britta Sydekum

Vergrößerung: Mikroplastik in Wasser

Das Kindergedicht vom Mikroplastik

Du weißt vielleicht nicht so genau, was Mikroplastik ist.
 Ganz kurz gefasst kann ich nur sagen: Es ist großer Mist.
 Es richtet reichlich Schäden an in Flüssen und in Meeren.
 Und wie das kommt, das möchte ich dir jetzt einmal erklären.
 Wenn Plastikmüll in großer Menge auf Gewässern treibt,
 entsteh'n dabei Zerfallsprodukte, weil's aneinanderreißt.
 Die Plastikteilchen sind so klein, sie sind kaum zu erspähen.
 Du brauchst ein gutes Mikroskop, um sie genau zu sehen.
 Und diese Mikroplastikbröckchen entsteh'n ja erst im Meer
 aus vielen anderen großen Teilen. Man nennt sie sekundär.
 Primäres Mikroplastik tun die Menschen noch hinzu,
 wahrscheinlich vielfach unbewusst, wohlmöglich sogar du.
 Du findest es in Peelingcremes, in Duschgel, Zahnpasta,
 in Make-Up, Shampoo, Lippenstift, Rasierschaum, Mascara,
 in Sonnenschutz und Nagellack, Rouge und Deodorant,
 in Haarspray und in After Shave, in Creme für Fuß und Hand.
 Als Füllstoff in Kosmetika kommt es ganz häufig vor,
 sogar in dem ganz teuren Zeugs, zum Beispiel von Dior.
 Es schleifen die Partikelchen dir deine Haut schön glatt.
 Kann sein, dass du sie auch benutzt bei dir zu Haus im Bad.
 Nach jedem Duschen, Schminken, Waschen, nach jedem Haare Stylen
 wird Abwasser stets angereichert mit klitzekleinen Teilen.
 Dann treibt das Zeugs durch die Kanäle und ist bald in den Meeren.
 Das Blöde daran nämlich ist: Kein Klärwerk kann das klären.
 Jetzt fragst du dich: Kann durch die Teilchen denn Schlimmeres geschehen?
 Sie sind nur Nanometer groß, man kann sie ja kaum sehen. [...]
 Klar können sie gefährlich sein, für Algen beispielsweise.
 Die sinken bis zum Meeresgrund und dienen dort als Speise.

Wenn Algen Plastikmüll aufnehmen, dann bleiben sie oben schweben.
Die Tiere in der Tiefsee haben dadurch nichts zum Leben.
Doch nicht nur dieser Hunger wird durch Plastik produziert,
denn außerdem wird es von kleinen Tieren absorbiert. [...]
Es ist wohl klar: So'n kleines Tier kann dieses Gift nicht ab.
Doch auch wer kleine Tiere frisst, macht später davon schlapp.
Denn wenn ein Tier davon nicht stirbt, dann wird es selbst zum Fressen.
Dein Duschgel kommt zu dir zurück, vielleicht beim Heringessen. [...]
Du kannst deine Fläschchen, Döschen und Tuben im Bad und im WC
sogleich mal untersuchen und ordnen in schädlich und okay. [...]
Die Inhaltsstoffe steh'n tatsächlich stets auf dem Produkt.
Ich habe aber festgestellt, die sind zu klein gedruckt.
Doch ohne Lupe kannst du auch die Zutaten erkennen.
Du kannst mit Code-Check, einer App, jeden Strichcode scannen.
Dann sagt die App dir auf der Stelle, wo Plastik drinnen steckt.
Auch andere ungesunde Stoffe werden damit abgecheckt. [...]
Und hat dein Shampoo Inhaltsstoffe mit Umweltrisiko
solltest du es entsorgen, doch bitte nicht ins Klo.
Du tust es in die Restmülltonne, dann wird es verbrannt.
So lang, bis es verboten wird auch in unserm Land.
Zum Beispiel Schweden, Großbritannien, Neuseeland, Kanada
haben Mikroplastik untersagt, sogar die USA.
Jedoch bei uns können Firmen sich noch freiwillig verpflichten,
vielleicht in Zukunft irgendwann auf Plastik zu verzichten.
Bis dahin kauf am besten nur Naturkosmetika
Denn Mikroplastik, wie du jetzt weißt, ist nicht abbaubar. [...]
Pass auf bei jeder Bodylotion, bei jedem Deostick!
Mach Druck auf Rossmann, Müller, Douglas und auf die Politik.
Und willst du andere überzeugen, schick ihnen dies Gedicht.
Weil Plastik unkaputtbar ist, die Erde aber nicht. ■



Hof Bunte
Schlingheide 11
49179 Venne (Nahe Aussichtsturm)
Tel: 05476/206 Fax :-/1727

E-Mail : Info@hof-buente.de www.hof-buente.de



unser Hof - Laden ist für Sie geöffnet am:

Di. & Fr. durchgehend von 8:00-18:30 Uhr

Do. 8:00-12:30 und 14:30 - 18:30 Uhr

Sa. von 9:00 - 12:30 Uhr

Di. : *frisches Brot* ab 11:30 Uhr

Fr. : *frisches Brot* ab 10:30 Uhr

Mo. & Mi kein Verkauf

Wir sind ein vielseitiger Familien Betrieb mit : Gemüsebau
Landwirtschaft (Getreide, Kartoffeln, Kühen, Schweinen, Hühneren)
und Hofladen (Es erwartet Sie ein vielseitiges Naturkost-Sortiment und hofeigene Produkte)

unsere Marktstand:

Do : 14:00-18:00 Uhr

auf dem Markplatz,
in Bad Essen

Gemüse Abokisten

Die Moorkiefer - der Weihnachtsbaum des guten Gewissens NABU-Weihnatskieferaktion geht 2018 in die dritte Runde

von Andreas Peters

Am Samstag, dem 08.12.18 und Sonntag, dem 09.12.18, jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr bietet der NABU die ökologischen Weihnachtskiefen und Zweige zur Adventsdeko am Schölerberg (Parkplatz am Expo-Bodenpark am Kreishaus) gegen eine Spende von 15 € + X an. Für den passenden Rahmen gibt es Glühwein und Bratwurst und auch wieder die ein oder andere Geschenkidee zu Weihnachten.

Zum Hintergrund: Der NABU Osnabrück engagiert sich seit über 30 Jahren im Venner Moor für dessen Schutz. In diesem Rahmen werden dort mit großem haupt- und ehrenamtlichen Engagement ca. 25 ha degenerierte Moorflächen von Baumbewuchs freigehalten – im Fachjargon „Entkusselung“ genannt – um die Flächen in einem annähernd naturnahen Zustand zu bringen bzw. zu halten. Der Baumaufwuchs, der immer wieder entfernt werden muss, besteht in erster Linie aus Birke, Traubenkirsche, Faulbaum und Kiefern. Da liegt es nahe nach einer sinnvollen Verwertung zu suchen und so bietet der

NABU Osnabrück auch in diesem Jahr wieder Kiefern aus dem Moor als Weihnachtsbaum an.

Die Bäume müssen sowieso gefällt werden und werden ansonsten direkt kompostiert oder als Brennholz genutzt. Da macht es Sinn im ökologischen Kreislauf quasi eine „Zwischennutzung“ als Weihnachtsbaum einzuschieben und damit Ersatz für den – nicht besonders umweltfreundlichen althergebrachten Weihnachtsbaum von der Plantage zu haben.

Die Ökobilanz dieser Bäume ist im Vergleich mit der klassischen Nordmanntanne nicht zu toppen, so gibt es keine weiten Transportwege, keinerlei Pestizideinsatz und auch keinen zusätzlichen Flächenbedarf.

Die ganze Aktion braucht natürlich viel Vorarbeit und lebt von ehrenamtlichem Engagement. Wer Zeit und Lust hat mitzuhelfen – sei es bei Verkauf oder beim Schlagen der Bäume etc. - meldet sich bitte beim NABU unter 0170/8251632. ■



Foto: Andreas Peters

Veranstaltungen

Dezember 2018 – Mai 2018

Planungstreffen des NABU

An jedem 4. Montag im Monat treffen sich um 19.30 Uhr Aktive des NABU und Interessierte zum „Planungstreffen“ im Naturschutzzentrum am Schölerberg.

Ornithologen-Stammtisch

Zum ungezwungenen Kennenlernen und Fachsimpeln besteht schon seit 2008 der „Ornithologen-Stammtisch“, der jeden 2. Mittwoch im Monat, um 20.00 Uhr, in der „Lagerhalle“ in Osnabrück (www.lagerhalle-osnabrueck.de) stattfindet.

Kontakt: Axel Degen, Tel.: 0541-709198

E-Mail: axel.degen@t-online.de

Naturkundliche Arbeitsgruppe des Umweltforum

Die Arbeitsgruppe sucht noch weitere Naturschützer.

Alle, die sich aktiv einbringen möchten, sind bei den monatlichen Treffen, immer am 4. Mittwoch im Monat, um 19.00 Uhr im Naturschutzzentrum, Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück, herzlich willkommen.

Naturschutzkreis der RANA

An jedem 1. Donnerstag im Monat treffen sich um 19.00 Uhr zur Besprechung und Planung von aktuellen Naturschutzthemen

Interessierte in der Gaststätte Scheier, Quakenbrücker Landstraße 22, in Menslage-Borg.

Moor-Arbeitseinsätze ab Oktober an jedem 2. Samstag im Monat

Der NABU Osnabrück betreut zwei Renaturierungsflächen im NSG Venner Moor.

Es werden je nach Bedarf Gehölzaufwuchs entfernt, Bäume gefällt und Abdämmungen durchgeführt. Arbeitsgeräte werden vom NABU gestellt, privates Arbeitsgerät ist aber gerne gesehen

Robuste, warme Kleidung und feste Schuhe oder Gummistiefel sind sehr zu empfehlen.

Anmeldung bei Holger Oldekamp 0171-4287878

Das vollständige Programm der Biologischen Station Haseniederung

ist auf Nachfrage unter 05464-5090 erhältlich. www.haseniederung.de

DEZEMBER

Samstag, 01.12.2018

NABU -Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor (siehe S. 60)

Heute wollen wir Weihnachtskiefern schlagen. Jede/r HelferIn kann einen Baum mitnehmen!

Samstag, 08.12.2018 von 13.00 – 16.00 Uhr

Draußenseiner (6-10 Jahre) – Back- und Bastelwerkstatt

Die Draußenseiner werden heute zu den Drinnenseinern! Wir basteln, bauen, backen und fertigen gemeinsam Kerzen- Heute könnt ihr leckere Köstlichkeiten zaubern und kleine Überraschungen für eure Lieben erstellen?

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag/Sonntag, 08./09.12.2018 9.00 – 17.00 Uhr

NABU-Weihnachtsbaumverkauf

Gegen Spende werden Kiefern aus dem Venner Moor als Öko-Weihnachtsbaum angeboten. Für das leibliche Wohl gibt es Glühwein und Bratwurst.

Treffpunkt: Expo-Bodenpark am Schölerberg und Naturschutzzentrum

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Sonntag, 09.12.2018 9.00 Uhr

Alfseeführung

Die Rast- und Wintervögel am Alfsee

Treffpunkt: Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V.

Sonntag, 30.12.2018 10.00 Uhr

Botanische Jahresabschlusswanderung durch das Heger Holz (Osnabrück)

Auf der Wanderung werden einheimische Baumarten an ihren im Winter erkennbaren Merkmalen vorgestellt. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Dauer 2 Stunden.

Treffpunkt: Parkhotel

Leitung: Holger Oldekamp (01714287878), um Anmeldung wird gebeten

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

JANUAR

Sonntag, 06.01.2019 von 14.00 – 16.00 Uhr

Sägesonntag mit Reparaturcafé

Die Sägemühle ist in Betrieb und zusätzlich gibt es Reparaturstationen: Elektro, Textil und Fahrrad, eine Mitmachwerkstatt und ein vielfältiges Caféangebot

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team +Team Reparaturcafé

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Samstag, 12.01.2019

NABU -Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor (siehe S. 60)

Samstag, 26.01.2019 von 13.00 – 16.00 Uhr

Draußenseiner (6-10 Jahre) – Vögel im Winter

Zusammen überlegen wir, ob und wann es Sinn macht, den kleinen bunten Freunden über den kalten Winter zu helfen. Wir wollen selbst Meisenknödel herstellen und die Vögel am Futterhaus beobachten.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Ricarda Ossowski

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

FEBRUAR

Samstag, 02.02.2019 von 13.00 – 15.30 Uhr

Obstbaumschnittkurs

Mit einem guten Schnitt können wir unsere Obstbäume dazu anregen, gut zu wachsen und Obst zu tragen. Anhand von Bildern ihrer Obstbäumen können Anregungen für den Schnitt gegeben werden.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Frank Wiemann

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 12.01.2019

NABU -Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor (siehe S. 60)

Samstag, 16.02.2018 9.00 Uhr

Alfseeführung

Die Wintervögel am Alfsee

Treffpunkt: Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V.

MÄRZ

Freitag/Samstag, 01./02.03.2019 19.30/14.00 Uhr

Seminar: Einführung in den Obstbaumschnitt

Theorie freitags, Praxis samstags (oder nach Vereinbarung).

Treffpunkt: Biologische Station Haseniederung, Alfseestr. 291, 49594 Alfhausen

Leitung: Armin Feiler

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V., Tel.: 05464-5090

Anmeldung: bis zum 23.02.2017 Tel.: 05464-5090; info@haseniederung.de

Kosten: 15,- €

Samstag, 02.03.2019 von 10.00 – 16.00 Uhr

Weidenworkshop – Wilde Vogelgestalten

Die Vogelgestalten aus ungeschälter Weide in Chaotechnik sind Blickfang für Haus und Garten.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Regina Sommer

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 02.03.2019 von 13.00 – 16.00 Uhr

Draußenseiner (6-10 Jahre) – Spielen wie im Mittelalter

Die Nackte Mühle gibt es schon seit dem Mittelalter. Wie haben die Kinder damals gelebt? Welche Spiele haben sie gespielt? Wir wollen spielen wie vor 800 Jahren und natürlich gehört auch ein Ritterturnier dazu!

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Ilka Kaldrack

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Sonntag, 03.03.2019 von 14.00 – 16.00 Uhr

Sägesonntag mit Reparaturcafé

Die Sägemühle ist in Betrieb und zusätzlich gibt es Reparaturstationen: Elektro, Textil und Fahrrad, eine Mitmachwerkstatt und ein vielfältiges Caféangebot

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team +Team Reparaturcafé

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Veranstaltungskalender

Dienstag, 07.03.2019 19.30 Uhr

Libellentreff

Zur Situation der Libellen im Osnabrücker Land

Treffpunkt: Biologische Station Haseniederung, Alfseestr. 291, 49594 Alfhausen

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V., Tel.: 05464-5090

Donnerstag, 07.03.2019 19.30 Uhr

Seminar: Die heimische Vogelwelt und ihr Gesang.

Einführung und fünf Exkursionen in untersch. Lebensräume.

Treffpunkt: Biologische Station Haseniederung, Alfseestr. 291, 49594 Alfhausen

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V., Tel.: 05464-5090

Anmeldung: bis zum 06.03.2017 Tel.: 05464-5090; info@haseniederung.de

Kosten: 36,-/24,- €

Samstag, 09.03.2019 von 13.00 – 16.00 Uhr

Nistkastenbau für Familien

Es ist die Zeit in der die Vögel beginnen wieder zu Singen und ihre Familienzeit einläuten. Jetzt aber schnell- wir werden Nistkästen bauen und die zukünftigen Bewohner etwas kennen lernen.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 09.03.2019

NABU -Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor (siehe S.

Sonntag, März 2019 9.30 Uhr (Termin bitte der Presse u. NABU-Homepage entnehmen)

Wanderung zum Lerchensporn in die Noller Schlucht

Es werden viele einheimische Frühblüher des Teutoburger Waldes anhand weniger Merkmale bestimmt und ihre Ökologie kennengelernt.

Treffpunkt: Dissen, Parkplatz Lernstandort Noller Schlucht

Leitung: Holger Oldekamp (01714287878), um Anmeldung wird gebeten

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Sonntag, 17.03.2019 8.00 Uhr

Vogelkundliche Wanderung Rubbenbruchsee/Heger Holz

Treffpunkt: Reithalle am Rubbenbruchsee

Leitung: Dr. Gerhad Kooiker

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Kosten: 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro

Sonntag, 17.03.2019 9.00 Uhr

Alfseeführung

Die Rastvögel am Alfsee

Treffpunkt: Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V.

Sonntag, 17.03.2019 6.00 - 8.00 Uhr

Vogelstimmenexkursion 1. Termin—Rund um die Nackte Mühle

An ihrem Gesang lernen wir die typischen Vögel aus Wald, offener Landschaft und Gewässer rund um die Nackte Mühle kennen.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

APRIL

Sonntag, 17.03.2019 6.00 - 8.00 Uhr

Vogelstimmenexkursion 2. Termin — Um Schloss und Katharinenkirche

An ihrem Gesang lernen wir die typischen Vögel der Siedlungsbereiche kennen. Bitte Fernglas mitbringen

Treffpunkt: Schloßpark, am Eingang der Stadthalle

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Sonntag, 07.04.2019 8.00 Uhr

Vogelkundliche Wanderung Rubbenbruchsee/Heger Holz

Treffpunkt: Reithalle am Rubbenbruchsee

Leitung: Dr. Gerhad Kooiker

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Kosten: 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro

Sonntag, 07.04.2019 jeweils 11.00 - 16.00 (5 x Sonntags)

Wild und Lecker - Familien- Jahresgruppe

Wir möchten mit einer Familiengruppe (Kinder ab etwa 6 Jahren) gemeinsam Zeit in der Natur verbringen und damit die Verbundenheit untereinander und in der Natur stärken. Wir werden über dem Feuer kochen und viele Elemente der Natur näher kennen lernen.

Start am 08. April -- die Magie und Kraft der Frühlingskräuter

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Ilka Kaldrack, Lisa Beerhues

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Veranstaltungskalender

Samstag, 21.04.2019 von 13.00 – 16.00 Uhr

Draußenseiner (6-10Jahre) Kräuterhexen und Waldzauberer

Ein Tag als Lehrling bei der Kräuterhexe! Mit Hexenbesen, Wildkräutern und mehr!

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 27.04.2019 von 15.00 – 19.00 Uhr

Frühlingsblüher- Wanderung auf dem Hermannsweg

Fit in den Frühling zu Bärlauch und Co.!! Heute lernen wir unsere heimischen Frühlingsblüher im Buchenwald kennen. Für Erwachsene und interessierte Kinder ab 8 Jahren.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Lisa Beerhues

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 21.04.2019 von 5.15 – 7.15 Uhr

Vogelstimmenexkursion 3. Termin—Im Bürgerpark

Heute lernen wir die typischen Vögel der Gärten und Parks anhand ihres Gesangs kennen.

Treffpunkt: Parkplatz Tennishalle Süntelstraße

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Samstag, 21.04.2019 von 13.00 – 16.00 Uhr

Zu Besuch bei einer Königin

Mit dem Start der Honigbiene ins Bienenjahr, wollen wir viel über sie erfahren, ausgestattet mit Schutzkleidung geht es an die Völker. Für Erwachsene und interessierte Kinder ab 8 Jahren.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Katharina Scholten

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung: www.lega-s.de

Sonntag, 28.04.2019 9.00 Uhr

Naturkundliche Wanderung

Die Rastvögel am Alfsee

Treffpunkt: Biologische Station Haseniederung, Alfseestr. 291, 49594 Alfhausen

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V.

MAI

Donnerstag, 02.05.2019 19.30 Uhr

Seminar: Libellen – Die Falken im Insektenreich.

Theor. Einführung, zwei Exkursionen und Exuvienbestimmung.

Treffpunkt: Biologische Station Haseniederung, Alfseestr. 291, 49594 Alfhausen

Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V., Tel.: 05464-5090

Anmeldung: bis zum 26.04.2018 Tel.: 05464-5090; info@haseniederung.de

Kosten: 28,- €

Sonntag, 05.05.2019 von 14.00 – 16.00 Uhr

Sägesonntag mit Reparaturcafé

Die Sägemühle ist in Betrieb und zusätzlich gibt es Reparaturstationen: Elektro, Textil und Fahrrad, eine Mitmachwerkstatt und ein vielfältiges Caféangebot

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Team +Team Reparaturcafé

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

HOLZ & HAUS

Fachmarkt für ökologisches Bauen und Wohnen
Dämmtechnik Holzböden Innenausbau Zimmerei

*Verlässlich. Verbindlich. Fair.
Aus Freude am ökologischen Bauen.*

Bramstraße 57 | 49090 Osnabrück

Tel. 0541 961 9612 | Fax 0541 961 9614

www.holzundhaus.de | post@holzundhaus.de



renovieren sanieren umbauen ausbauen neu bauen

Beitrittserklärung

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ja, ich möchte Mitglied werden im
Umweltforum Osnabrücker Land e.V.

Name

Vorname

Straße

PLZ Ort

Telefon

Geburtsdatum

Besondere Interessen

Datum

Unterschrift

Derzeit gültige Jahresbeiträge:

- | | | | |
|---|---|--|-------|
| <input type="checkbox"/> Normaler Beitrag | 48 € | <input type="checkbox"/> Vereine bis 150 Mitglieder | 100 € |
| <input type="checkbox"/> Familienmitgliedschaft | 55 € | <input type="checkbox"/> Vereine über 150 Mitglieder | 200 € |
| <input type="checkbox"/> Ermäßigter Beitrag | 24 € (Schüler, Studenten, Arbeitslose, Rentner) | | |

(bitte entsprechendes ankreuzen)

SEPA-Basislastschrift-Mandat

Ich ermächtige hiermit das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. meinen jährlichen Beitrag von meinem u.g. Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

IBAN

BIC

Bankinstitut

zuzüglich einer jährlichen Spende in Höhe von

Datum

Unterschrift



Ansprechpersonen

Name	Funktion / Fachgebiet	Kontaktdaten
Andreas Peters	1. Vorsitzender Umweltforum, 1. Vorsitzender NABU, Gewässerökologie, Amphibienschutz, NABU-Moorprojekt, Umweltpolitik	0170-8251632 andreas.peters@ umweltforum-osnabrueck.de
Dr. Matthias Schreiber	2. Vorsitzender Umweltforum, FFH, Umweltpolitik, Umweltrecht, naturkundliche Datenerfassung	05461-71317 matthias.schreiber@ umweltforum-osnabrueck.de
Michael Weinert	Schriftführer/Kassenwart Umweltforum, Vorsitzender RANA, Vorstand Artländer Naturschutzstiftung	05431-7545 michael-weinert@t-online.de
Josef Hugenberg	1. Vorsitzender BUND, Kreisgruppe Osnabrück	0541-6687730 hugenberg.de@t-online.de
Matthias Beckwermert	2. Vorsitzender BUND, Naturwald Palsterkamp, Schmetterlinge	05424-3965363 m.beckwermert@aol.com
Damian Dohr	JuNEP BUND, Jugend-NaturErlebnisraum Palsterkamp, Geschäftsstelle BUND Osnabrück, Umweltbildung, Apfelsaftprojekt	0541-2003977 umweltaktiv.bund@web.de bund.fuer.umwelt@osnanet.de
Markus Gärtner	BUND-Kassenwart	0541-75049538 gaertner0815@t-online.de
Holger Oldekamp	2. Vorsitzender NABU, Botanik, Venner Moor, Flächenmanagement	05407-3480888 holger.oldekamp@gmx.de
Achim Welz	NABU-Kassenwart	achim-welz@gmx.de
Jonas Boldt	NABU-Jugendsprecher, FÖJ-Betreuer	0151-41240040 jonas.boldt@gmx.net
Hendrik Spiess	NABU-Schriftführer, NABU-Wolfsbotschafter	0151-16542460 hendrik.spiess@t-online.de
Biologische Station Haseniederung e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	05464-5090 info@haseniederung.de
Solarenergieverein Osnabrück (SEV) e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.solarenergieverein.de info@solarenergieverein.de
NaturFreunde Osnabrück e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.naturfreundehaus-vehrte.de verein@nf-os.de
NaturFreunde. Bramsche e.V	Umweltforum Mitgliedsverband	05461-3488 info@naturfreunde-bramsche.de www.naturfreunde-bramsche.de
Dr. Volker Blüml	Präsident Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (NVO) e.V. Weißstorchbetreuer, Ornithologie	www.naturwissenschaftlicher- verein-os.de 0541-9117851 volker.blueml@gmx.de

Ansprechpersonen

Name	Funktion / Fachgebiet	Kontaktdaten
Wolfgang Pauls	1. Vorsitzender Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05471-2627 wolle.bohmte@t-online.de
Lisa Beerhues	Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle, Umweltforum Mitgliedsverband	0541-61877 nacktemuehle@lega-s.de
Tobias Demircioglu	Vorsitzender VCD Osnabrück e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05401-364216 tobias.demircioglu@ok.de
Rolf Brinkmann	1. Vorsitzender ecovillage e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	ecovillage@gmx.de
Gregor Meyer	Geschäftsführender Vorstand Die Kreis- laufandwirtschaft De Peerdehoff e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	depeerdehoff.e.v@gmail.de
Dr. Gerhard Kooiker	1. Vorsitzender Westphal-Umweltstiftung, Ornithologie	0541-434064 gerhard.kooiker@t-online.de
Dr. Johannes Melter	AK-Feuchtwiesenschutz Westniedersachsen, Ornithologie	05406-7040 melter@ak-feuchtwiesen.de
Rainer Comfere	ARGE-Besseres Verkehrskonzept, A33-Nord	05407-7374 comfere@aol.com
Irina Würtele	Fledermausschutz	0174-5162996 irina.wuertele@gmx.de
Regina Klüppel-Hellmann	Fledermausschutz	0151-55573260 hellmanmail@gmx.de
Wilhelm Bruns	Natur- und Heimatkunde in Bissendorf	05402-4729 w.bruns@osnanet.de
Friedhelm Scheel	Koordinator der AG-Naturschutzjugend der ANTL e.V., Steinkauz, Schleiereule, Turmfalke, Kopfweiden	05404-4744 friedhelm.scheel@web.de



Bioladen & Bistro



echt.knackig.

ehrlich.köstlich.

Pusteblume

Frühstück



Mittag



Kuchen



Pusteblume Naturkost
Kirchplatz 10
49179 Ostercappeln

Tel.: 05473 - 12 03
Kontakt@pusteblume-
naturkost.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 8:30 – 18:00 Uhr
Sa 8:00 – 13:00 Uhr



BÜRGERSTROM Osnabrücker Land

nwerk und BiEneG – Energie aus der Region

100% Ökostrom von Ihren lokalen Energiegenossenschaften. Jetzt wechseln unter www.nwerk-eg.de und www.bieneg.de!



Wir fördern Innovationen

Wir fördern innovative, modellhafte Vorhaben zum Schutz der Umwelt. Dabei leiten uns ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte im Sinne der nachhaltigen Entwicklung.

Die mittelständische Wirtschaft ist für uns eine besonders wichtige Zielgruppe. Wir wollen nachhaltige Wirkung in der Praxis erzielen.

Die Förderleitlinien der DBU finden Sie unter:
www.dbu.de

Deutsche Bundesstiftung Umwelt
An der Bornau 2, 49090 Osnabrück
Telefon: 0541 | 9633-0
Telefax: 0541 | 9633-190
www.dbu.de

